

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

18.7.1933 (No. 188)



# Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung 7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Wälschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter, Postfach 4844, Karlsruhe 4844. Für unbestimmte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abgabensangabe auf dem Manuskript wird keine Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM. durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgeld) zugl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 188

Dienstag, den 18. Juli

1933

## In Kürze

Die Gattin des ungarischen Ministerpräsidenten Gombos ist heute nacht an Herzschwäche gestorben.

Der preussische Innenminister hat verfügt, daß mit sofortiger Wirkung der Polizeiführer im Straßendienst nicht mehr zu tragen ist.

Durch planmäßige Arbeitsbeschaffung ist im Kreise Willkallen (Ostpreußen) in wenigen Wochen die Arbeitslosigkeit völlig beseitigt worden.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels fordert in einem Aufruf den Einzelhandel auf, sich mit allen Mitteln in den Dienst des Gesamtwerkes der Arbeitsbeschaffung zu stellen.

Der amerikanische Ozeanflieger Post ist am Montag nachmittag in Moskau gelandet.

Nach geglückter Ueberquerung des Ozeans ist das amerikanische Flugzeug mit den beiden litauischen Fliegern Stephan Darius und Stanley Girenas in der Nähe von Soldin (Ostpreußen) gegen 12 Uhr nachts abgestürzt. Die Insassen wurden getötet.

Bei den demnächst beginnenden Verhandlungen über die Ueberleitung der Zentrumsabgeordneten in die NSDAP. wird sich auch entscheiden, welche Zentrumsabgeordneten ihr Mandat niederlegen müssen. Neben vier weiblichen Abgeordneten werden etwa 30 Prozent der Abgeordneten im Reichstag und 37 Prozent der Abgeordneten im Landtag zu ersetzen sein.

Der aus der Boxheimer Dokumentenaffäre bekannte Dr. Schöfer wurde am Montag erschossen aufgefunden.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson traf am Montag vormittag in Berlin ein und stattete dem Reichsaussenminister einen offiziellen Besuch ab.

Die „Deutsche Zeitung“ ist verboten worden, weil in einem Artikel der italienische Luftfahrtminister Balbo als Halbjuden bezeichnet wurde. Der verantwortliche Redakteur wurde in ein Konzentrationslager gebracht.

## Mussolini an Hitler

WTB Rom, 17. Juli.

Auf das Telegramm des Herrn Reichsfanzler zur Unterzeichnung des Viererpaktes hat der italienische Regierungschef mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Indem ich Em. Erzellenz für die herzlichen mir anlässlich der Unterzeichnung des Paktes für Verständigung und Zusammenarbeit telegraphierten Worte danke, ist es mir angenehm, Ihnen zu bestätigen, daß ich in dem vollen, mir von Em. Erzellenz bewiesenen Verständnis für die Ziele, die meiner Initiative zugrunde liegen, und in der von der Reichsregierung und von Em. Erzellenz persönlich geleiteten Zusammenarbeit einen der Hauptgründe für den glücklichen Abschluß der mühsamen Verhandlungen sehe. Die zwischen unseren beiden Ländern bestehenden Beziehungen der Freundschaft werden in der Atmosphäre des Verständnisses und der Zusammenarbeit, die der Pakt von Rom zwischen den vier Weltmächten im Interesse des Friedens und des europäischen Wiederaufbaues schafft, neuen Anlaß zur Entwicklung finden.“

## Die litauischen Weltflieger tödlich verunglückt

WTB Frankfurt a. d. O., 17. Juli.

Die beiden litauischen Weltflieger, die in New York zu einem direkten Flug nach Kowno gestartet waren, sind in der Neu-Mark verunglückt. Die Trümmer des Flugzeuges sind heute früh bei Kumbamm in der Nähe von Soldin gefunden worden. Die Leichen der beiden Flieger wurden unter den Trümmern geborgen.

Die Flieger waren am Sonntag abend einige Stunden nach dem amerikanischen Weltflieger Post in New York gestartet, um in direktem Fluge Kowno zu erreichen. Sie sind unterwegs nirgends gestoppt worden. Allerdings wollte man den Apparat am Samstag nach zwischen 11 und 12 Uhr in der Nähe von Danzig gesehen haben. Ob es sich wirklich dabei um das litauische Flugzeug handelte oder um ein polnisches Militärflugzeug, ist noch nicht geklärt. Wenn es sich um die Litauer gehandelt haben sollte, dann müßten sie sich verlohren und den Weg zurück nach Berlin genommen haben. Das ist jedoch kaum anzunehmen. Die Flieger haben offenbar wegen Brennstoffmangels versucht zu landen, da in den Resten der Benzintanks kaum noch Benzin gefunden wurde.

Das Unglück passierte am Rande des staatlichen Forst Soldins. Der Apparat ist zwischen zwei Bäume gestürzt; dabei sind die beiden Tragflächen sofort abgebrochen. Daß es sich um die litauischen Flieger handelt, wurde erst im Laufe des Vormittags dadurch festgestellt, daß man den Rumpf des Flugzeuges anbot und am Rumpf dann die Inschrift „Chicago-New York-Kaunas“ fand, die darauf schließen ließ, daß es sich um die litauischen Ozeanflieger handelte. Neben dem Flugzeug fand man morgens um 7 Uhr eine brennende Taschenlampe mit großem Scheinwerfer. Die Flieger haben also offenbar versucht, vom Boden aus festzustellen, wo sie sich befanden. Man nimmt an, daß sie die gültigen Wolkenwipfel für eine Weile gehalten und eine Notlandung versucht haben.

Wie sich herausstellte, lagen unter dem zertrümmerten Flugzeug doch nur zwei

Leute. Der Flugzeugbegleiter Viktor Jes-glaites ist im letzten Augenblick von dem Flug zurückgetreten und befindet sich wohlbehalten in New York. Der Irrtum war dadurch entstanden, daß den an der Bergung der Leichen beschäftigten Beamten gesagt wurde, es müßte sich um drei Personen handeln und daß die Leichen so zugerichtet waren, daß man zunächst Zweifel hatte, ob es sich um 2 oder 3 Personen handelt.

## Post in Moskau gelandet

TU Moskau, 17. Juli.

Um 14.28 Uhr OZB ist der Weltflieger Post auf dem Moskauer Hauptflugplatz gelandet. Zur Begrüßung des Amerikaners waren Vertreter der sowjetrussischen Regierung unter Führung von Baranow, sowie Vertreter der Gesellschaft Osoawimachin unter Führung Malinowski erschienen. Auch die englische, amerikanische und russische Presse war zahlreich vertreten. Post erklärte dem russischen Militärattaché, daß er auf dem Flug nach Rußland mit atmosphärischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Trotz allem fühle er sich wohl. Nach ganz kurzem Aufenthalt will Post noch am Montag weiterfliegen, doch muß er die Zustellung der neuesten Wetterberichte, die in Moskau um 15.50 Uhr OZB eintreffen werden, abwarten.

## Rückkehr der italienischen Flieger am Mittwoch

TU Chicago, 17. Juli.

General Balbo und seine 95 Flieger wurden am Sonntag von der Chicagoer Einwohnerchaft und den zahllosen Besuchern der Weltausstellung feierlich begrüßt. Der italienische Luftfahrtminister besuchte im Laufe des Sonntag die Ausstellung und nahm später zusammen mit den übrigen Fliegern an einer Dankmesse teil, die Kardinal Mundelein in der Kathedrale las. Der Kardinal brachte bei dieser Gelegenheit den Fliegern das Glückwunschkogramm des Papstes zur Kenntnis. Die Italiener wollen am Mittwoch zur Rückkehr starten.

## Konsumgenossenschaften und deutsche Wirtschaft

TU Hamburg, 17. Juli.

Am Samstag fand in Hamburg eine Besprechung des von der Deutschen Arbeitsfront einberufenen Wirtschaftsausschusses zur Regelung der Konsumgenossenschaftsfragen statt.

Es wurde bei dieser Besprechung volle Uebereinstimmung darüber erzielt, daß jede öffentliche Behandlung der Konsumgenossenschaftlichen Fragen in Presse-Kundengebungen und Versammlungen irgendwelcher Organisationen oder durch nachgeordnete Dienststellen künftighin unter allen Umständen zu unterbleiben haben. Alle Quertreibereien im Lande werden von jetzt ab mit den schärfsten Mitteln unterbunden vom Führer der Deutschen Arbeitsfront zur und verfolgt. — Der Wirtschaftsausschuss ist Lösung der Konsumgenossenschaftsfragen eingeleitet und wird diese im Sinne des Nationalsozialismus in organischer Weise lösen.

## Das Verbot der „Deutschen Zeitung“

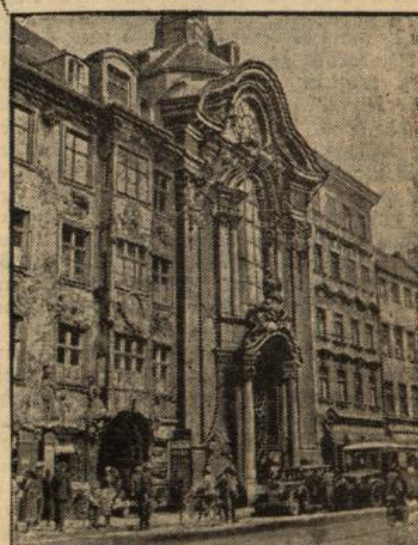
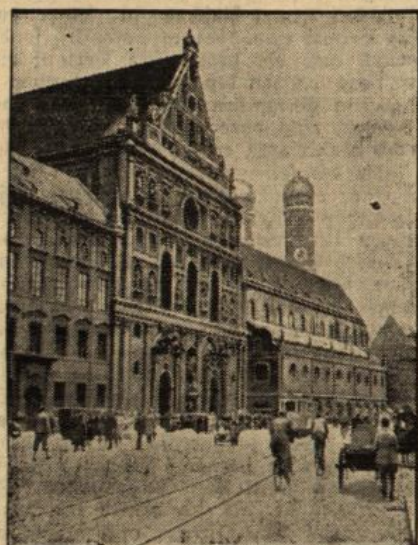
Zum Verbot der „Deutschen Zeitung“ erfahren wir von unterrichteter Seite noch folgendes: Das Verbot der Zeitung auf drei Monate ist auf persönliche Anordnung von Ministerpräsident Göring erfolgt. Gleichzeitig hat der Ministerpräsident angeordnet, daß der verantwortliche Redakteur in ein Konzentrationslager gebracht wird. Zu diesen Maßnahmen hat sich der Minister-

präsident wegen des Artikels veranlaßt gesehen, in dem behauptet wird, Balbo solle ein getaufter Jude sein. Diese Verleumdung stammt von der Wiener Presse und verfolgt den Zweck, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen und dem italienischen Volk zu untergraben. Der Ministerpräsident werde — so wird erklärt — auch in Zukunft unachtsichtig gegen jede Zeitung vorgehen, deren Inhalt geeignet sei, die außenpolitischen Beziehungen Deutschlands zu stören.

## Zwei Kirchenjubiläen in München

München kann in diesem Jahre ein seltenes Doppeljubiläum zweier Kirchen feiern: die St.

Michaeliskirche begeht das 350. Jahresfest ihrer Grundsteinlegung und die berühmte Namkirche wird 200 Jahre alt. Die Bilder zeigen: rechts: die Namkirche; links: die St. Michaeliskirche.





nisse geben. In jedem Falle muß die Arbeitsverfassung die Mindestzahl der zu beschäftigenden Arbeiter enthalten und ihnen vollkommene Arbeits- und Vereinsfreiheit zusichern. Höchstlöhne darf es nicht mehr geben. Sollte eine Industriebranche bis zu einem bestimmten Zeitpunkt keine Arbeitsverfassung ausgearbeitet haben, so hat der Präsident das Recht, sie durch die Behörden herstellen zu lassen. Im Fall durch Dumping oder übermäßige Einfuhr die Grundlagen eines bestimmten Industriezweiges gefährdet werden, steht dem Präsidenten das Recht zu, auf diese Artikel Zuschlagssätze zu legen, Kontingenterungen vorzunehmen oder sogar die Einfuhr völlig zu verbieten. Industrielles, die ungebührliche Lohnminderungen vornehmen möchten, kann der Präsident besondere Betriebsregeln auferlegen.

Das Programm der Ausführung öffentlicher Neubauten soll in zwei Jahren vollendet werden. Für diese Arbeiten ist ein Kredit von drei Milliarden dreihundert Millionen Dollar vorgegeben. Es sollen erbaut werden: Straßen, Hospitäler, Hafen- und Flughafenanlagen, billige Wohnungen. Das Programm sieht ferner die Herstellung von Kriegsmaterial, Kriegsschiffen und Luftfahrzeugen vor, die Erneuerung des tollenden Materials der Eisenbahnen, den Bau einer Bibliothek für den Kongreß, Errichtung von Wasserfällen, Ausbesserung öffentlicher Bänke usw. usw. Von den erwähnten 3 300 000 000 Dollar sollen vierhundert Millionen dem Staat für den Bau, den Unterhalt oder die Verbesserung des Straßen- und Eisenbahnnetzes zugutekommen; hundert Millionen sind zugunsten der Landwirtschaft vorgegeben.

Für einen Unternehmer, der einen öffentlichen Auftrag erhält, gelten noch besondere Bestimmungen; er muß Mindestlöhne für die gelehrten und ungelahrten Arbeiter zahlen und darf keinen Arbeiter oder Angestellten länger als dreißig Stunden in der Woche beschäftigen. Soweit wie möglich soll außerdem die menschliche Arbeitskraft an die Stelle der Maschine treten.

Finanziert wird dieses Miesenprogramm durch Ausgabe von Bundesobligationen. Es wird ein Amortisationsfonds geschaffen, dem jährlich 2% Prozent der insgesamt geleisteten Beiträge zuzuführen sollen. Der Zinsdienst wird durch eine Reihe neuer Steuern gesichert:

1. 5prozentige Steuer auf die Dividenden.
2. 1prozentige Steuer auf das Kapital und die Reserven der amerikanischen Gesellschaften. Soweit fremdländische Gesellschaften in Frage kommen, wird die Steuer nach dem in den Vereinigten Staaten engagierten Kapital berechnet.
3. 3prozentige Steuer auf den Reingewinn der Aktiengesellschaften, sofern dieser 12% Prozent des erklärten Kapitals und der Reserven übersteigt.
4. Erhöhung der Benzin- und Benzolsteuer von 1 Cent auf 1 1/2 Cent per Gallone.
5. Alle 1932 auf ein Jahr eingeführten Steuern werden um ein Jahr verlängert.

Im dritten Teil der Vorlage wird bestimmt, daß die neu geschaffene Verwaltung der Notstandsarbeiten das Recht habe, von der Reconstruction Finance Corporation 400 Millionen Dollar auszuborgen. Deutlich sieht man in diesen Bestimmungen den Einfluß der nationalsozialistischen und faschistischen Ideenwelt. Zu beachten ist ferner, daß den Kaufleuten, Industriellen und Unternehmern eine gewisse Freiheit gelassen wird, um sich unter sich über Arbeit und Absatz zu verständigen, während von der Vertretung der Arbeitnehmersseite kaum die Rede ist. In dieser Hinsicht bleibt

also Amerika vorläufig durchaus kapitalistisch eingestellt.

Auffallenderweise enthält das Gesetz keine näheren Bestimmungen über die Zusammensetzung der Industriellen-Bereinigungen, die sich über das Industriegesetz zu einigen haben. Hier und da wird denn auch schon befohlen, daß die großen Trusts ihren Einfluß zum Schaden des kleinen Unternehmers geltend machen werden. An dieser Stelle soziale Gedanken in der Arbeitsverfassung der einzelnen Hochschulen berücksichtigt werden, wird lediglich von der Einflußnahme der Regierungskommission abhängen.

### Die Neubildung deutschen Bauerntums

CNB Berlin, 17. Juli.

Das am 14. Juli 1933 vom Reichskabinett beschlossene Gesetz über die Neubildung deutschen Bauerntums ist trotz seiner Kürze und nur drei Paragraphen von großer Wichtigkeit. Es hat folgenden Wortlaut:

Die ländliche Siedlung, insbesondere die Schaffung von Bauernhöfen im gesamten Reichsgebiet (Neubildung deutschen Bauerntums) ist die Aufgabe des Reiches. Das Reich hat hierüber die ausschließliche Gesetzgebung.

Ihre Durchführung dieser Aufgaben kann sich das Reich der zuständigen Behörden der Länder bedienen. Diese haben den Weisungen des Reiches Folge zu leisten.

Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Schon der Name des Gesetzes „Neubildung deutschen Bauerntums“ kennzeichnet die grundsätzliche neue Linie, die auf dem Gebiet der ländlichen Siedlung jetzt eingeleitet worden ist. Es sollen nicht mehr wie bisher jährlich einige tausend Siedler angelegt werden, die auf ihrer Stelle nicht leben und nicht sterben können und sich als Staatsrentner fühlen, sondern auf dem Wege der Siedlung soll neues Bauerntum geschaffen werden. Es soll in Zukunft nicht mehr Bauern und Siedler, sondern nur noch freies, mit dem Boden fest verwurzelt altes und neues Bauerntum geben.

Das Gesetz ist gewissermaßen die erste Antwort der Reichsregierung auf das erschütternde Ergebnis der Volkszählung, die das weitere Anhalten der Landflucht und das Anschwellen der Großstadtbewölkerung nur allzu klar gezeigt hat. Das neue Gesetz läßt den entschlossenen Willen der Reichsregierung erkennen, eine Fortsetzung dieses Prozesses nicht mehr zu dulden. Die Neubildung deutschen Bauerntums ist für die gesamte Nation von entscheidender Bedeutung. Darum hat das Reich die Führung übernommen, die ihm in den Lebensfragen der Nation zukommt.

### Hilferuf bei der Bahn

WTB Berlin, 17. Juli.

Da bei der engen Verbundenheit der Reichsbahn mit Reich und Volk die Gründe, die die Reichsregierung zur allgemeinen Einführung des deutschen Grubes bei den Reichsbehörden veranlassen, in vollem Umfange auch für die Reichsbahn gelten, hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn mit sofortiger Wirkung für die gesamte Reichsbahn die Einführung des deutschen Grubes angeordnet.

### Verhaftungen in Kassel

Kassel, 17. Juli.

Auf Anordnung des Geheimen Polizeiamts wurde von der hiesigen SS-Standarte eine Aktion durchgeführt, die sich gegen verschiedene bekannte Persönlichkeiten richtete, von denen man annimmt, daß sie noch Verbindungen mit dem früheren Reichstagsabgeordneten Scheidemann unterhalten oder daß ihnen von Scheidemann Vermögenswerte zur Aufbewahrung übergeben worden seien. Im Laufe der Aktion wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen, auf Grund dessen Ergebnis der frühere Direktor der hiesigen Kunstgewerbeakademie Professor Sautter, der Reichstagsabgeordnete Karl Wittrod und der frühere Stadtverordnete Christian Wittrod in Schutzhaft genommen wurden.

### Erschossen aufgefunden

Frankfurt a. M., 17. Juli. (Fig. Meld.)

Der aus der Vorheimer Dokumentenaffäre bekannte ehemalige Landtagsabg. Schäfer, der sich fälschlicherweise als Doktor ausgeben hatte, ist auf einer über einen Eisenbahnkörper führenden Brücke im Frankfurter Stadtwald erschossen worden. Die unbekannten Täter haben die Leiche dann über das Brückengeländer auf den Bahndamm geworfen, wo sie von der Polizei heute früh gefunden wurde. Die Leiche wies

drei Schußwunden auf. Schäfer gehörte einige Zeit der NSDAP an, wurde später aus der Partei ausgeschlossen.

### Summ Abbauder selbständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern

Die vom Reichswirtschaftsminister erlassene Verordnung über den Abbau der selbständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern besagt, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union erzählt, im einzelnen folgendes:

In Verbindung mit einem Warenhaus, Einheitspreisgeschäft, Kleinpreisgeschäft, Serienpreisgeschäft oder einem anderen, durch die besondere Art der Preisstellung gekennzeichneten Geschäft, dürfen auf Rechnung des Unternehmers des Einzelhandelsbetriebes als selbständige Handwerksbetriebe nicht mehr unterhalten werden: Einrichtungen zur Herstellung von Wurst-, Back- und Konditorwaren und von Brot, Einrichtungen für Sattler-, Holz- und Papierarbeiten, für Schuhmacherarbeiten, optische Arbeiten, Klebwaren, Metallarbeiten, Uhrreparaturen, Kraftfahrzeug- und Fahrrad-reparaturen, sowie Einrichtungen zum Betriebe des Freiseilwerkes. Diese Bestimmung gilt mit Wirkung vom 1. September dieses Jahres. Mit Beginn des Jahres 1934 gilt das gleiche für Einrichtungen zur Anfertigung von Ober- und Unterkleidung und zur Aufnahme von Färbelbarn. Aufträge zur Ausführung handwerklicher Arbeiten dürfen schon jetzt nicht mehr entgegengenommen werden. Die Polizeibehörde hat selbständige Handwerksbetriebe und Annahmestellen zur Entgegennahme von Aufträgen zur Ausführung handwerklicher Leistungen, die entgegen diesen Bestimmungen in den genannten Geschäften unterhalten werden, zu schließen.

### Englische Folgerungen

Der englische Luftminister Lord Londonderry hat an General D'Albo ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Die englische Presse bezeichnet den italienischen Flug als eine der größten militärischen Leistungen, nicht ihn aber gleichzeitig propagandistisch für den weiteren Ausbau der englischen Luftstreitkräfte aus. So schreibt der „Observer“, daß der italienische Flug eine Demonstration für die Möglichkeiten der militärischen Entwicklung in der Luft sei. England würde nicht, wie die Italiener im Laufe des 20. Jahrhunderts Flugboote des letzten Typs zusammenzubringen, um einen ähnlichen Flug zu veranstalten. Das sei eine unerbittliche Lage für die erste Seemacht der Welt.

## Die Ueberleitung der Zentrumsabgeordneten in die NSDAP

Bis zum 1. September d. J. soll bekanntlich die Auflösung des Zentrums auch in den Parlamenten praktisch durchgeführt sein. In den kommenden Verhandlungen der Fraktionsführer der NSDAP mit den Verbindungsmännern der bisherigen Zentrums-partei wird also Klarheit darüber zu schaffen sein, welche Abgeordneten in ein Solpartenverhältnis zu den Nationalsozialisten treten können und auf der anderen Seite, welche Persönlichkeiten aus grundsätzlichen Erwägungen heraus ihre Mandate niederlegen müssen, sei es, daß sie angesichts ihrer früheren politischen oder gesellschaftlichen Betätigung für die NSDAP untragbar sind oder daß sie als Frauen bzw. wegen ihres Alters ausscheiden sollen.

Demzufolge hätten, wie die „Wandelhalle“ feststellt, im Reichstag fünf weibliche Abgeordnete zu verzichten, nämlich Frau Dr. Beerenboom-Düsseldorf, Frau Siebert-Karlsruhe, Frau Dr. Weber-Berlin, Frau Hillen-Dortmund und Christine-Teusch-Köln.

Im preussischen Landtag würde es sich um acht weibliche Abgeordnete handeln.

Als Geistliche dürften aus dem Reichstag ausscheiden Prälat Dr. Föhr-Freiburg im Breisgau, Prälat Dr. Haas-Trier, Pastor Offenstein-Gannover-Minden, Universitätsprofessor Prälat Dr. Schreiber-Münster (Westf.) und Prälat Kliska-Ratibor.

Daß ferner Mitglieder früherer Regierungen nicht übernommen werden, erscheint ziemlich sicher. In diesem Zusammenhang werden genannt die ehemaligen Reichs- oder Landesminister Dr. Brüning, Dr. Bell, Dr. Wirth, Dr. Stegerwald, Dr. Girtjeser, Dr. Schmitt-Karlsruhe und Dr. Volz-Stuttgart. Ebenso wird eine frühere Betätigung in führenden Staatsstellungen als Ministerialbeamter, Oberpräsident usw. ein Solpartieren bei der NSDAP unmöglich machen oder mindestens erschweren. Als Zentrumsabgeordnete, die in ihrer früheren Eigenschaft als Gewerkschaftler auf das Mandat verzichten müßten, kämen zwei Mitglieder des Reichstags und fünf Vertreter der Partei im preussischen Landtag in Betracht.

Bei genauer Einhaltung der für eine Uebernahme vorgegebenen Altersgrenze von 60 Jahren würden aus dem Reichstag fünf, aus dem preussischen Landtag sogar 10 Abgeordnete ausscheiden haben. Alles in allem würden demnach im Reichstag 80 v. H. und im preussischen Landtag sogar 87 v. H. des ursprünglichen Mitgliederbestandes der Zentrumsfraktionen zu ergeben sein. Man wird annehmen dürfen, daß sich diese Bereinigung schon sehr bald durch freiwillige Mandatsniederlegungen zunächst vor allem der Geistlichen vollzieht. Selbstverständlich wird auch die Auswahl der Ersatzmänner nach denselben Grundsätzen erfolgen, die maßgebend sind für die Ueberleitung der Zentrumsabgeordneten als Gäste in die nationalsozialistischen Fraktionen.

Die Landtagsfraktion des früheren badi-schen Zentrums hat am vergangenen Samstag in Freiburg ihre letzte Sitzung abgehalten und sich aufgelöst. Als Verbindungsmann zur Landtagsfraktion der NSDAP ist Abg. Schwann bestellt worden.

## „Der graue Wolf“

### Zu einer Biographie des Diktators Mustafa Kemal Pascha

Es ist nicht immer der nach rein wissenschaftlichen Methoden arbeitende Geschichtsschreiber, der am klarsten und menschlich meist begreifbar die Gestalt einer großen geschichtlichen Persönlichkeit umreißt. Vielfach wird alles Wissen und alle Genauigkeit geradezu ein Hindernis für die greifbarere und anschaulichere Biographie. Wo sich aber wissenschaftliche, literarische Fähigkeit und psychologisches Erfassungsbewußtsein zur großen Leistung verbinden, da wird uns Persönlichkeitsbeschreibung zum Hochgenuss. S. C. Armstrong hat in seinem „Leben des Diktators Mustafa Kemal“ eine solche Höchstleistung nicht vollbracht. Das im Verlag S. Fischer, Berlin, erschienene Werk ist keinesfalls ein dem wissenschaftlichen Geschichtsschreiber genügendes, obwohl es als Beitrag zur Geschichte des sterbenden und modernen Türkei eine hervorragende Bedeutung besitzt. (Beitrag, Karten, Literaturangaben, Details.) Armstrong kennt die Türkei ausgezeichnet und hat sich in ihr Gebiet und ihre Menschen mit der dem Engländer eigenen Einfühlbarkeit ganz und gar eingelebt. Was er aus persönlicher Begegnung und Erforschung mit fabelhafter Intuition (manchmal gleich Phantasie) gemacht hat, ist ein eindringliches und ganz augenscheinlich dem Wesen Mustafa Kemals sehr nahekommenes Porträt des Mannes, der das frische Osmanenreich liquidierte und seit zehn Jahren unter den allerhöchsten Umständen im Kampf mit den äußeren und inneren Feinden die lebensfähige türkische Nationalrepublik aufbaute, in der er anschließend auf Lebenszeit der ungekrönte absolute Herrscher ist, „Parteien“ und Parlament. Das

Lebensbild des „grauen Wolfes“, so nennt Armstrong den Diktator, ist aber nicht nur als geschichtliches Panorama spannend und lehrreich, sondern auch außerordentlich aufschlußreich für das Wesen der diktatorischen Persönlichkeit an sich.

Der Erkenntnis dienen nicht nur unabsichtlich hingeworfene Kleinigkeiten aus dem Leben der Persönlichkeit Mustafa Kemals in seiner europäischen Heimat (geb. 1881 in Saloniki), sondern namentlich auch der dramatische Verlauf eines Lebens, das sich seit der Jahrhundertwende mit allen großen Ereignissen der Türkei und Europas berührt, nicht ohne Einfluß auf den Ausgang des Weltkrieges, endlich aber sind es Worte und Taten des seltenen Mannes, die sich zu einem Ganzen fügen von dämonischer Gestalt und furchtbarem Feuer. Aus der Reihe der zahlreichen Unzufriedenen unter Abdülhamid scheidet Mustafa Kemal Pascha sich heraus. Der etwas ungelegte Offizier — der in Bildungsfragen zeitweiliges Karvenum bleibt — geht ohne Anteilnahme und bei jeder Freundschafsfähigkeit durch die revolutionären Wirbel jener Zeit. Niemand hätte ihm eine große Zukunft prophezeit, da militärische Qualitäten und revolutionäre Haltung sich entgegenstanden. In seinem Klub wurde er recht warm. Der jungtürkische Krieg brachte Winderwartungen die Früchte. Nüchtern u. a., sehr gerieben, mit allen Waffen gewaschene Politiker fühlten sich als die Leiter des Landes. Mustafa Kemal blieb Offizier, beargwöhnt, aber in Wolfen gerne eingelebt. So groß aber seine militärische Fähigkeit und Bewährung war, die ihm sogar scharfe Urteile über deutsche Offi-

ziers und Strategie im Weltkrieg gestatteten, so brennend blieb sein heimlicher Wunsch, das Ganze zu beherrschen. Genährt wurde der Wunsch von einem ungeheuren Befehlungsverwillen, der sich im Dienen nicht glaubte erschöpfen zu können und ein unentwegter Glaube an das eigene Ich. Dieser Glaube — nicht etwa an göttliche Berufung, die der atehistische Kemal nicht anerkennt — sondern an Fähigkeit und Sieghaftigkeit, reißt ihn durch.

Alle Gefahren und Schwierigkeiten, an denen dieses Leben so reich ist, werden überwunden, um zu dem Ziel zu kommen: Ungehindert gestaltende Herrschaft, die sich nicht mit andern teilen muß. Solcher Glaube macht blind für Gefahren, verbindet sich mit Überlaube (Kugelfestigkeit und Amulette), jedenfalls ist er Bestandteil der auch über der Türkei wachsenden Dorsehung, Herrschafts- und Gestaltungsdrang Mustafa Paschas überwiegend bei weitem die Erfahrung und grundsätzliche Einstellung, die sich rücksichtslos auf den Gegner wirt und Widerstände geradezu als sportliches Erlebnis begrüßt. Zu diesem Wesenszug paßt die ungenannte Triebhaftigkeit des instinktartig zielischer handelnden Militärs und Staatsmannes, der in seiner Begegnung mit dem Weib nur eigene Befriedigung, Raub und Ablenkung sucht. Tragisch wird das Schicksal der beiden ersten Frauen, die dem gemittelten Staatsmann verfallen. Kemal Pascha ist „im Grunde seiner Seele ein Revolutionär“, aber Feind aller Revolutionen, die seinen Jähzorn einengen wollen.

Dabei wird er „Diktator“ der „Volkspartei“ und durch sie des Volkes, damit die „Türkei nie wieder einen Diktator nötig hat“. Daß er, zunächst dem Volk auf das korrupte und nach seiner Auffassung dem Neuen, der Freiheit einer Türkei schädlichen Kalifat gerichtet, zur Ablehnung der Religion kommt, erklärt sich aus diesem Streben nach absoluter Herrschaft und ungestörtem Sie-

gen. Auch seine Jugend mag mitspielen, die Nichtkenntnis des wahren Wesens wahrer Religion. Alles erklärt vielleicht seinen fatalen und gänzlich unbrauchbaren Grundsatz: „Ein Herrscher, der die Religion zu Hilfe rufen muß, ist ein Schwächling. Und ein Schwächling soll nicht herrschen.“ Aber der falsche Grundsatz ist nichts als Ausdruck eines rücksichtslosen selbstgötterlichen Herrscherwillens und Frontstellung gegen die Methoden seines eigentlichen, überaus leicht überwindenen Gegners, des Kalifen. Kemal Paschas Mission ist erfüllt. Er mußte sein, um eine nationale, realpolitisch geführte Türkei frei von panislamitischen Phantasmen zu gründen und zu retten und vor einem neuerlichen Untergang in fremdausländischen, kapitalistischen Imperialismen und Parlamentarismen zu bewahren.

Wie er das gemacht hat, ist unerhört spannend, und auch der Nichtmilitär wird die strategischen und taktischen Grundzüge und Taten des genialen Mannes, des Besiegten der siegreichen Entente und besonders der unfähigen griechischen Großmachtspolitik, mit Genuß kennen lernen. Es ist mehr als Orient, es ist Weltgeschichte. Daß das Charakterbild düster ist und die machtpolitische Politik eines Mannes, dem es in erster Linie um das Gerüst des Neubaues zu tun war und um die Sicherung des türkischen Bauplans, abstoßende Rüge trägt, demwider nicht weiter. Der türkischen Nation geht er ungeheure Möglichkeiten für die Zukunft, wird nicht möglich sein mit aufrichtiger Nachachtung der westlichen „Kultur“ und ohne die Anerkennung wahrer Grundzüge des Geistes einer Nation.

Der graue Wolf wird zwar nie ein Hausierer werden; aber, einmal gezähmt, bleibt er ein tüchtiger Wächter des türkischen Hauses, in dem seine Freunde schlafen und wachen — wie er meint: als Vollzieher seines Willens.

Dr. O. E.



# Das Autobahnproblem und seine besondere Bedeutung für Baden

Von Oberregierungsrat Dr. Bierau, Karlsruhe, Präsident der Ostbahn (Fortsetzung.)

Interessengegenstände, mangelndes Verständnis für die Bedeutung des neuen Gedankens und nicht zuletzt ein reichlicher Bürokratismus haben sich den Vorarbeiten der Ostbahn hemmend entgegen gestellt und unnötige Aufwendungen an Geld, Zeit und Arbeitskraft verursacht. Der Kampfgeist der Vertreter des Ostbahngedankens wurde dadurch nicht geschwächt, sondern im Gegenteil zur äußersten Kraftentfaltung angepannt, bis es unserem Führer Adolf Hitler beschieden war, den gordischen Knoten zu durchhauen.

Das Projekt der Schaffung ausschließlicher Verkehrswege für den motorisierten Verkehr ist auch auf internationaler Grundlage in den letzten Jahren behandelt worden, wobei man von dem Gedanken ausging, daß die Schaffung eines einheitlichen europäischen Netzes anzustreben sei. Nachdem die in Anlehnung an das Internationale Arbeitsamt in Genf eingeleiteten Vorarbeiten eine gewisse Grundlage hierfür geschaffen hatten, wurden 2 Internationale Kongresse in Genf und Mailand einberufen. Das Ergebnis dieser Kongresse war, abgesehen von einer eingehenden Prüfung der europäischen Vorbedingungen für die Schaffung eines solchen Netzes, die Erkenntnis, daß eine internationale Gesellschaft gebildet werden müsse, die einheitliche Richtlinien für die Weiterbehandlung der Autobahnfrage in den einzelnen Ländern aufstellen sollte. Inzwischen hat sich der Autobahngedanke in Deutschland aus eigener nationaler Kraft durchgesetzt und unabhängig von der internationalen Behandlung der Frage die Grundlagen für ein deutsches Netz geschaffen, das sich späterhin ohne weiteres in ein größeres europäisches Netz eingliedern läßt.

Die generelle Projektierung der Ostbahn sieht eine von den Hansestädten nach Basel führende durchgehende Nord-Südbahn vor, die gedacht ist als Teil einer großen internationalen Nord-Süd-Verbindung. Die Ostbahnlinie soll in Basel von der Schweiz übernommen und mit dem italienischen Autobahnnetz in Zusammenhang gebracht werden. Zu diesem Zweck ist auch in der Schweiz eine Autobahngesellschaft tätig, die in enger Verbindung mit der Ostbahn arbeitet. Eingehende verkehrswirtschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß die Teilstrecke der Ostbahnlinie, die das Wirtschaftsbereich Mainz-Neckar erfährt, in erster Linie für den Ausbau geeignet ist. Innerhalb dieses durch große Verkehrs- und Industriezentren bestimmten Teilgebietes sind die Voraussetzungen gegeben, die eine genügende Verkehrsbedeutung für die Autobahn erwarten lassen. Die Teilstrecke Mainz-Neckar umfaßt folgende Verbindungslinien:

Frankfurt—Mainz, Frankfurt—Mannheim Wiesbaden Heidelberg

Die Gesamtlänge dieser Strecke beträgt rund 100 Kilometer. Davon entfallen auf die Strecke Frankfurt—Mainz—Wiesbaden bis zum Beginn der sog. Wandersmannstraße (Abschnitt 1) 12,1 Kilometer, auf die Strecke Frankfurt—Wiesbaden (Abschnitt 2) 59,8 Kilometer und auf die Strecke Wiesbaden—Mannheim—Heidelberg (Abschnitt 3) 28,1 Kilometer. Abschnitt 1 liegt fast ausschließlich auf preussischem, Abschnitt 2 auf hessischem und Abschnitt 3 auf badischem Gebiet. Der gesamte Entwurf für diese Teilstrecke ist von der Ostbahn in allen Einzelheiten einschließlich aller Konstruktionsarbeiten durchgeführt. Die Baukosten werden einschließlich der Grunderwerbskosten auf rund 27 Millionen RM, d. h. auf rd. 27.000.000 RM für den Kilometer Autobahn veranschlagt werden können. Die endgültige Höhe des Kostenaufwands ist abhängig von der technischen Ausgestaltung der Straße, deren Ausbau grundsätzlich nach dem von der Ostbahn ausgearbeiteten Normalen erfolgen soll.

In einer Eingabe an den Herrn Reichsfinanzminister vom 28. August 1932 hat die Ostbahn unter Verweisung genauer Unterlagen den Nachweis geführt, daß die Frequenz der Autobahnen in dem bezeichneten Wirtschaftsbereich mutmaßlich so groß werden wird, daß die Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals und die laufende Unterhaltung und Verwaltung der Anlage

# Unruhe in Nordafrika

Von unserem Pariser Korrespondenten

In den französischen Besitzungen in Nordafrika hat sich seit einiger Zeit eine politisch-wirtschaftliche Unruhe erhoben, die von der Regierung besondere Anstrengungen verlangt, ohne daß bisher erkennbar wäre, wie ihre Ursachen beseitigt werden können. Verhältnismäßig am stärksten ist die Lage in Marokko, wo noch immer ein Teil des Südens der französischen Oberhoheit nicht unterworfen ist und ständige Kämpfe mit den Eingeborenen im unwequmigen Gebiet des Atlas stattfinden. Dagegen hat in diesen Tagen erklärt, daß bei einem größeren Gesetzt 70 französische und eingeborene Offiziere und Unteroffiziere gefallen und 107 Mann verwundet wurden. Er hat ferner ausgeführt, daß Frankreich die völlige Unterwerfung beschleunigen müsse, weil in den kommenden Jahren als Folge des Geburtenausfalls zwischen 1915 und 1919 die französischen Rekruten weniger zahlreich als bisher sein werden. Die bisher noch nicht unterworfenen Verberstämme kämpfen um ihre Unabhängigkeit, während in dem schon unterworfenen Gebiet anheimelnde politische Unruhe herrscht, die von arabischen Fanatikern aus Ägypten und Syrien geschürt wird. In der französischen Presse wird sogar gelegentlich behauptet, daß diese Betreibungen von England nicht ungenutzt gelassen werden, weil es sein Augenmerk auf Tanger gerichtet habe und aus ihm ein zweites Gibraltar machen wolle.

Verwickelter sind die Verhältnisse in Tunis, das die Marokko ebenfalls ein französisches Protektorat ist und äußerlich noch die Souveränität des Vens von Tunis bewahrt hat, so wie in Marokko formell noch immer der Sultan herrscht. Die Zusammenhänge in Tunis erhalten eine besondere Bedeutung deswegen, weil nicht die Eingeborenen, sondern auch die französischen Kolonisten unruhig sind und weil ferner Tunis zum französisch-italienischen Problem gehört. Ursache ist die Wirtschaftskrise, die Tunis mit besonderer Schärfe erfährt und der tunesischen Nationalpartei „Destur“ neues Leben verliehen hat. Wie immer in islamitischen Ländern ist aus der politischen

auch eine religiöse Frage gemorden und wie immer bei ähnlichen Zuständen war der äußere Anlaß zu ziemlich ernstlichen Vorfällen recht geringfügig. Bisher waren die von Frankreich naturalisierten Eingeborenen auf den muslimanischen Friedhöfen beigelegt worden. Plötzlich widerlegte sich eine offensichtlich feindselig gefinnene Menge einem dieser Begräbnisse, weil es sich um einen Abtrünnigen handelte, und eines Tages zog ein großer Haufen vor den Palast des Vens, um „Nieder mit der Naturalisation“ zu rufen. Wenige Tage später ging das Gerücht, ein ebenfalls naturalisierter Scheich liege im Sterben. Nach dem er tot war, stürzte sich die Menge auf sein Haus und wollte sich des Sterbenden bemächtigen, um seine Beerdigung auf muslimanischem Friedhof zu verhindern. Die Polizei mußte eingreifen und zwei Tage lang mit Unterstützung von Truppen die Straße säubern. Wiederholt mußten Truppen aufgebaut werden. Da die Bevölkerung von Tunis zum orthodoxen Islam gehört, war sie ziemlich leicht aufzumiegeln. Seitdem herrscht ein Ausnahmezustand. Die Eingeborenen sind zudem durch die ungeheure Verteuerung des Credits, die Abkaffrie und die Schulden erbittert. — Gründe, die auch für die französischen Kolonisten gelten, die ebenfalls eine wahre Revolte organisierten. Auch sie veranstalteten Versammlungen, auf denen es so fürmlich berging, daß Polizei eingreifen mußte. Die Kolonisten fahnten eine Entschärfung der Steuern zu verweigern, und sie wollten sogar ihre Mobilisierungsbefehle der Regierung zurückziehen.

Zu allen diesen Vorgängen wäre es kaum gekommen, wenn nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse jenseits für Eingeborene wie Kolonisten sich so sehr verschlechtert hätten. Das Land bringt Del, Wein und Weizen hervor. Dem reinen Olivenöl ist eine fürchterliche Konkurrenz in dem viel billigeren Del der Arachiden erwachsen. Nahrungsmittel war aber der Anbau von Olivenbäumen von der Regierung gefördert worden, um das verödete Land wieder zur alten Fruchtbarkeit zu erwecken. Ähnlich steht es mit dem Wein. Frankreich läßt nur noch eine be-

chränkte Menge nordafrikanischen Weines ins Land, weil die südfranzösischen Winger selbst unter der Abkaffrie und einer allzu reichlichen Ernte leiden. In Tunis weiß man nicht, was man mit der Ueberfülle des Weines anfangen soll. Auch der Weinbau war ursprünglich von der Regierung angelegentlich empfohlen worden. Für den Weizen endlich sind die Verhältnisse dieselben. Die Ernte häuft sich in den Silos an. In den guten Jahren war Kredit überreichlich angeboten worden. Besonders der eingeborene Bauer, der ohnehin zur Sorglosigkeit neigt, hatte davon den größten Gebrauch gemacht, aber die französischen Kolonisten standen ihm faum nach. Möglich war es damit zu Ende. Auf die Nachricht, daß Frankreich die Einfuhrkontingente stärker einengen wolle, standen die kreditbedürftigen Pflanzler vor geschlossenen Banktoren. Sofort stiegen die Zinsen in astronomische Höhe und erreichten sogar 40 Prozent! Außerdem verlangten die Gläubiger jetzt beschleunigte Rückzahlung der gestohlenen Summen. Das war die Katastrophe.

In diese Zustände spielen auch die politischen Verhältnisse hinein. Seit Jahren gibt es einen französisch-italienischen Konflikt in Tunis, da Italien für die in Tunis geborenen Kinder italienischer Einwanderer die italienische Staatsangehörigkeit beansprucht, während Frankreich sie als Franzosen ansieht. Die zahlreichere italienische Bevölkerung in Tunis lebt in engerer Berührung mit den Eingeborenen als die Franzosen. Diese haben sich vor den alten Stadtmauern angesiedelt und damit sich auch äußerlich von der eingeborenen Bevölkerung abgegrenzt, während die Italiener, geringfamer, spärlicher und durch Lebensgewohnheiten den Eingeborenen vermandter, mitten unter ihnen leben. Die ansässigen Italiener sind außerdem zum größten Teil Faschisten und werden von ihren Konsuln in diesem Sinne geleitet. Wenn man sich dem Süden des Landes nähert, nimmt die Gegend einen sehr militärischen Charakter an. Dorthin im italienischen Libyen freien unaufhörlich italienische Flieger, während auf französischem Gebiet, mitten in der Wüste, starke Truppenabteilungen stationiert sind. Die französische Öffentlichkeit ist von den oben geschilderten Vorgängen erst jetzt in Kenntnis gesetzt worden und es ist deshalb anzunehmen, daß die Zustände ziemlich ernst sind.

durch die aus dem Betrieb zu erzielenden Einnahmen aus dem Benutzungsgehalt, aus der Verpachtung der Stationen, Tank- und Reparaturstellen usw. sowie aus der Streckenreklame unter Berücksichtigung einer gewissen Anlaufzeit gedeckt werden können. Des weiteren wurde der Nachweis erbracht, daß die hierzu nötigen Entgeltsätze sich innerhalb der Grenzen halten, innerhalb deren die Vorteile aus der Benutzung der Autobahnen durch Erparnisse an Betriebsstoffen und Reisen, durch größere Materialschonung, Verlängerung der kilometrischen Lebensdauer des Kraftfahrzeugs, Verminderung der Unfälle, der Fahrpflicht und Schadenstriften und durch den Zeitgewinn, den Kostenaufwand für die Benutzungsgebühr gchlich überwiegen. Selbstverständlich ist eine erhebliche Abhebung der Betriebskosten möglich, wenn produktive Erwerbslosenfürsorge und Arbeitsdienst in das Projekt einbezogen werden. Der für die Benutzung der Autobahn zu erhebende Gebührensatz wird nach den Grundfäden der Wirtschaftlichkeit durch entsprechende Staffelung und Differenzierung der Kilometergebühren nach Fahrzeuggattungen und nach Personen und Tonnenkilometer zu gemessen sein. Die endgültige Festsetzung des Tarifes ist Sache des nach dem Reichsgesetz zu errichtenden Unternehmens „Reichsautobahn“ dem durch das erwähnte Gesetz das Recht zugesprochen worden ist, Benutzungsgebühren zu erheben. Der Gebührentarif bedarf der Genehmigung des Reichsver-

kehrsministers. Wie aus den Ausführungen zu Eingang dieser Abhandlung hervorgeht, bildet die Ostbahnlinie lediglich einen Teil des von der Reichsregierung geplanten großen deutschen Autobahnnetzes. Die Festlegung der Linienführung und Ausgestaltung der Kraftfahrbahnen ist nach § 5 des Reichsautobahngesetzes Aufgabe des neu ernannten Generalinspektors für das deutsche Straßennetz, der nach Anhörung der Landesbehörden die Baupläne festzustellen hat. Abgesehen von der Ostbahnlinie liegen verbindliche Unterlagen für die Feststellung des deutschen Netzes noch nicht vor. Zeitungsmitteilungen, die Näheres über die Ausgestaltung mitzuteilen müßten, sind verfrüht. Die von der Ostbahn vorgelegten Vorschläge für die Ausgestaltung hatten lediglich den Zweck, dem Herrn Reichsfinanzminister ein ungefähres Bild über den Umfang der voraussichtlichen Grundlinien und den ungefähren Kostenaufwand eines solchen Netzes, gemessen an den für die Ostbahnstrecke errechneten Kosten, zu geben. Das System des deutschen Netzes ist im wesentlichen durch die wirtschaftsgeographische und topographische Struktur Deutschlands gegeben. Als Hauptverkehrsadern für das Autobahnnetz kommen zwei große Nord-Süd-Verbindungslinien (einschließlich der Ostbahnlinie) und im wesentlichen drei große West-Ost-Verbindungen in Frage. Der Gesamtumfang des Netzes kann auf rund 5000 Kilometer geschätzt werden.

Die Ostbahn verfolgte ursprünglich die Absicht, den Ausbau ihrer Nord-Süd-Linie auf privatwirtschaftlicher Grundlage zu bewerkstelligen, wobei der Grundgedanke bestimmend war, daß öffentliche Mittel, die für den Ausbau des allgemeinen Straßennetzes bestimmt sind, nicht für den Bau von Autobahnen in Anspruch genommen werden sollten. Durch das mehrfach erwähnte Reichsautobahngesetz hat sich die Grundlage wesentlich geändert. Die führende Rolle in der Weiterbehandlung des Netzesüberbaus hat die Deutsche Reichsbahn übernommen, als deren Zweigunternehmen die zu errichtende Gesellschaft „Reichsautobahn“ anzusehen ist. Damit hat sich auch die Lösung der Finanzierungsfrage wesentlich vereinfacht. Die erforderlichen Mittel werden von der Reichsbahn zur Verfügung gestellt. Es kann nicht hoch genug betont werden, daß der Initiative des Herrn Reichsfinanzministers die bisherige grundsätzliche Gesetzmäßigkeit der Reichsbahn gegen den Bau von Kraftfahrbahnen in eine positive Förderung dieses großen Verkehrsproblems umzuschalten. Mitbestimmend wird hierbei die Erkenntnis gewesen sein, daß die fortschreitende Abwanderung des Güterverkehrs (insbesondere des hochwertigen) von der Schiene, eine Folgerückwirkung der zunehmenden Entwicklung des Kraftfahrwesens ist und daß es den eigenen wirtschaftlichen Interessen der Reichsbahn entspricht, diesen Verkehr mittels des zu erstellenden Kraftfahrbahnnetzes zu erfassen und wieder an sich heranzuziehen. (Schluß folgt.)

## Woran die Wiener Komponisten arbeiten

Von fast allen bekannten Komponisten der großen Wiener Musikgemeinde hört man, daß sie eifrig an neuen Werken arbeiten, so daß mit Beginn der kommenden Spielzeit ein Waffenstark musikalischer Werke zu erwarten ist. Richard Strauß hat seiner „Ägyptischen Helena“ für die Salzburger Festspiele eine neue Fassung gegeben und dabei besonders den zweiten Akt umgearbeitet. Franz Schreker vollendete gleich zwei Werke, ein „Vorpiel“ zu einer großen Oper und ein Melodrama „Das Weib des Jutappernes“, die gleich im Herbst zur Aufführung kommen sollen. Ernst Krenek hat seine neue Oper „Das Leben Karl V.“ bereits fertiggestellt und die Partitur liegt schon der Wiener Staatsoper zur Aufführung vor. Wilhelm Kienzl arbeitet an einer Oper, deren Titel noch nicht bekannt ist, die aber in der Art seines „Evangelium“ kompositorisch gehalten ist. Franz Lehár bringt als Schlager für die kommende Spielzeit eine fomiische Operette „Wundtita“, die in Wien mit Tauber gestartet wird. Die musikalische Komödie von Oscar Strauß „Eine Frau, die weiß, was sie will“ wird ebenfalls in Wien bei Newhard mit der Massary aus der Taufe gehoben. Ralph Benatzky hat soeben eine Operette „Der reichste Mann der Welt“ vollendet und er arbeitet zur Zeit an einer musikalischen Komödie, deren Libretto von einem Pariser Autoren stammt. Somit ist noch bekannt, daß Joseph Marx und Franz Schmidt an sinfonischen Werken arbeiten, während Erich Wolfgang Korngold zur Zeit mit der Vertonung eines Operntextes begonnen hat. w. g.

## Ein neues Orchester

Das Musikleben der Stadt Wien ist wieder einmal um ein Orchester bereichert worden. Man hat in den letzten Tagen das „Wiener Konzert-Orchester“ gegründet und seine Leitung hat der bekannte Wiener Dirigent Scherchen übernommen. Scherchen hat angesetzt, eine „Musikalisch-dramatische Arbeitsstagnung“ zu veranstalten, bei der die Musik der letzten 15 Jahre einer planvollen Untersuchung und bewußten Qualifizierung unterzogen werden soll. Diese Tagung, die überall großes Interesse begegnete, wird nunmehr vom 6. bis 16. August in Ströburg stattfinden. Dabei werden die Komponisten aller Länder zu Wort und Gehör kommen und eine große Zahl bekannter Musiker haben bereits ihr Erscheinen zugesagt und wollen zum Teil aktiv mitwirken. — Eine Beteiligung unserer Opernspielfeiler und Dirigenten wäre sehr zu empfehlen. F. Paderewski Ehrenbürger von Kaufmann. Nachdem eben erst der ehemalige polnische Ministerpräsident und Pianist Paderewski von der Stadt Kaufmann durch Ernennung zum Ehrenbürger dieser Stadt geehrt wurde, hat jetzt auch die Universität Kaufmann ihm das Diplom eines Doktors der Philosophie ehrenhalber überreicht lassen.

## Private Gemeinschaftsfahrt nach Rom

Für die mitgeteilte Fahrt sind mehr als erwartet Meldungen eingegangen. Bis zum 28. Juli erhalten diejenigen, die berücksichtigt werden können, Nachricht und alle erforderlichen Angaben. Wer keine Nachricht erhält, kann im Hinblick auf die begrenzte Zahl nicht mehr mitgenommen werden. D. R.

## Salzburger Hochschulwochen ohne Reichsdeutsche?

Ganz im Sinne des großdeutschen Gedankens, wie ihn die deutschen Katholiken seit jeher in überwiegender Mehrheit vertreten, waren die Salzburger Hochschulen veranlaßt worden, ihr weiteres Ziel war die Schaffung einer gesamtdeutschen katholischen Universität in Salzburg. Es scheint, als wolle es dieses Jahr nicht mehr möglich werden, daß die Reichsdeutschen, ohne 1000.— RM zu erlegen, nach Salzburg dürfen. Anscheinend hat man es verabsäumt, beim Auswärtigen Amt bzw. dem Reichsinnenministerium Schritte auf ausnahmsweise Erlassung der faktisch jede Ausreise nach Österreich sperrenden Bestimmungen für Teilnehmer der Hochschulwochen zu unternehmen. Das wäre um so mehr zu bedauern, als sich hier eine Gelegenheit bot, ohne Schädigung der eigentlichen Spertziele, der geistigen Verbindung der Deutschen diesseits und jenseits der Grenze dienen zu können. In einem Auftruf an die Deutschen anderer Länder gibt nun der Salzburger Fürstbischof Dr. Agnatsrieder seinem Bedauern über die Beeinträchtigung der ganz hohen kulturellen und zwar volksdeutschen Gedanken gemidmeten Veranstaltung Ausdruck und lädt zum Besuche Salzburg alle Auslandsdeutschen ein. Da die Wüderung der Sperre anscheinend von keiner Seite verdrückt wurde, fehlen auch die reichsdeutschen Dozenten. Dafür springen nun österreichische und auslandsdeutsche Professoren ein. Im Interesse des neuen Deutschland wäre es wohl gelegen, wenn künftig, ohne erst Einzelgesuche abzuwarten, bei so wichtigen und für unsere Interessen unbedingt wahrzunehmenden Gelegenheiten Ausnahmen gestattet würden. Jergendwelche Komplikationen wären von einer Tagung von Wissenschaftlern sicher nicht zu befürchten. Das Fehlen der Deutschen aber för-

## Der Antisowjetband (AW) der nationalsozialistischen Führung eingegliedert.

AW Berlin, 15. Juli. (Eigene Meldung.) Vom Verbandführer des Verbandes der Nationalsozialistischen Antisowjetischen Studentenvereine (AW) (Berat. Antisowjet. München) wird uns mitgeteilt: Durchbrungen von der Ueberzeugung, daß katholische studentische Jugend an der böslichen Erziehung am nationalsozialistischen Staat mitarbeiten muß, hat sich der Verband der Nationalsozialistischen Antisowjetischen Studentenvereine (AW) der Deutschen Studentenfront eingegliedert. Im Einvernehmen mit dem Reichsverbandführer und dem Leiter der Deutschen Studentenfront wurde Dr. phil. Dr. jur. Carl Erdmann zu Sömmerring zum Verbandsführer des AW, bestellt. Der neue Verbandsführer hat sofort die Umgestaltung des Verbandes in einer Weise vorgenommen, welche die Erziehungsaufgabe des AW im Geiste des neuen Deutschland gewährleistet.

## Auszeichnung eines deutschen Missionsbischofs.

Aus Korea kommt die Nachricht, daß Er. Excellenz der hochwürdigste Bischof Dominikus Sauer D. S. B. unter Auszeichnung des Reichspräsidenten mit einem sehr herrlichen Belegschreiben das Ehrenkreuz 1. Klasse des Deutschen Roten Kreuzes erhalten hat und zwar für hervorragende Verdienste auf karitativen Gebiet und um die deutsche Kultur. Der hochwürdigste Bischof Sauer befindet sich seit dem Jahre 1909 in Korea als Leiter und Führer der fernöstlichen Mission der Benediktiner von St. Ottilien, die im Nordosten Koreas im Apostolischen Vikariat Roman eine abwärts segensreiche Tätigkeit entfalten. Die Schulen der Missionäre, insbesondere die große Volksschule in Wonsan, gestehen den allerhöchsten Ruf, auch auf sozialem Gebiet hat die Arbeit der Benediktiner die Bewunderung der einheimischen japanischen Behörden auf sich gezogen und nicht wenig dazu beigetragen, deutscher Kultur Anerkennung zu verschaffen. Der letzte japanische Ministerpräsident Graf Satow, der jahrelang Generalgouverneur in Korea war, hat gerne die Arbeit der Benediktiner bewundert und nennt sich mit Stolz den Freund des deutschen Bischofs.



# Aus Nah und Fern

## Für Erhaltung der Heimatpresse

### Keine mechanische Gleichschaltung, aber Pflichterfüllung

Weimar, 16. Juli. Reichsstatthalter Sackel erklärte in einer Pressebesprechung u. a.:

Wir wollen Hand in Hand arbeiten. Keine Zeitung, die mitarbeiten will, soll ausgeschlossen oder bedrängt werden. Das wäre gegen den Willen unseres Führers.

Keine Eingriffe in die Wirtschaft und keine mitbergnügten Menschen! Keine mechanische Gleichschaltung, sonst erstickt die Freiheit. Neue Werte sind nur aus Vertrauen zu schaffen, alle konstruktiven Mittel zu einem Aufbau haben die früheren Regierungen, auch die SPD, restlos ausgeschöpft. Nur Hitler verstand es, durch die Zusammenballung des deutschen Existenzwillens die Grundlage für den Aufbau und Aufstieg zu schaffen. Die Wirtschaft soll wieder Einflüsse empfangen können. Ich lehne es ab, die Wirtschaft nur nach dem Parteizweck

zu werten; auch Loyalitätserklärungen besagen wenig. Danach wird gemerkt, wieviel Arbeit geleistet wurde. Auch die kleinste Kraft hilft mit und viele Wenig machen ein Viel.

Die NSDAP hat nicht das Bedürfnis, in unzähligen örtlichen Organen der Heimatpresse Konkurrenz zu machen; ich würde das für ein Verbrechen halten.

Der Reichsstatthalter stellte aber die Bedingung, daß die nicht parteigebundene Presse die Regierung unterstütze, dem Volkswillen Rechnung trage und unbereinigten vier Jahre mit Vertrauen die schwere Aufgabe der jetzigen Regierung unterstütze. Es gibt kein Zurück! Spartakus ist nicht tot, und nur ein geschlossenes „Dinter-bie-Regierung-treten“

kann unser Land und Volk, Kultur und Wirtschaft vor dem Untergang retten.

eine Ansprache des Oberbürgermeisters Renninger eröffnet. Er gedachte dabei der Tathelden des Krieges, deren einer, Hermann Göring, jetzt mit großer Energie die deutsche Fliegerei fördere. In Baden nehme sich Reichsstatthalter Wagner mit besonderer Liebe des Flugwesens an. Wir haben, so betonte der Oberbürgermeister mit besonderer Freude, in Mannheim schon annähernd 70 000 Mark zur Anschaffung von 12 Flugzeugen zusammengebracht. In ganz Baden dürften außer Mannheim noch rund 100 000 Mark zusammenkommen, so daß Baden bald über etwa 30 Maschinen verfügen wird.

### Tödlicher Unfall

Im Forstheim, 17. Juli. Gestern verunglückten in Kirn an der Nahe der 21 Jahre alte einzige Sohn des Gartenbau-Direktors Hoffmann, Mechaniker Hans Hoffmann, und sein Beifahrer mit seinem Kraftfahrzeug mit Weimagen tödlich. Das Kraftfahrzeug stürzte einen steilen Abhang hinunter. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Man nimmt an, daß das Kraftfahrzeug mit den beiden Fahrern auf der ziemlich abschüssigen Straße ins Rutschen kam.

### Liebestragödie in einer Windmühle

TU Halle, 17. Juli. In Surdorf bei Zeitz ereignete sich eine schwere Tragödie. Der bei dem Mühlenbesitzer Gneist in Surdorf tätige Geselle Kiehlbach stürzte auf die beiden 16 und 20 Jahre alten Töchter des Besitzers und erhängte sich dann, nachdem er in der Windmühle Feuer angelegt hatte. Die Flammen konnten von Nachbarn erstickt werden, ehe sie größeren Schaden anrichteten. Der Müller war während des Verfalls auswärts. Seine Frau war im Haushalt beschäftigt. Die jüngere Tochter und der Geselle waren sofort tot, während die älteste Tochter mit schweren Schußverletzungen in das Krankenhaus nach Zeitz gebracht wurde. Grund zu der Tat soll ein Liebesverhältnis gewesen sein.

### Mord im Oberelsaß

Im Elsass, 16. Juli. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache war es hier auf dem Heuboden eines Winzers zwischen zwei Anechten zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf der eine ein gewisses Bündel aus Weizenkörnern, seinen Hausgenossen mit einem Schlagring so schwer verletzete, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Mörder ist gefänglich.

### Heimkehr der Indien-Paddler

Im Hochst, 17. Juli. Zur Ankunft der letzten Teilnehmer der ersten deutschen Faltboot-Indien-Expedition Franz Wolf und Hans Lörbach hatte sich am Landplatz in Sindlingen eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die den kühnen Deutschen einen

### Schwerer Einbruchdiebstahl

Im Mannheim, 17. Juli. Reiche Beute machten Einbrecher, die vor einigen Tagen eine Wohnung am Friedrichsplatz heimsuchten. Der Polizeibericht führt folgende als gestohlen zu betrachtende Gegenstände auf: ein birnenförmiger, in Gold und Rubin gefaßter Anhänger an einer Platinette, bestehend aus größeren und kleineren Brillanten und Perlen, zwei Perlenhalsketten, eine Krawattennadel mit birnenförmiger Perle, ein goldener runder Chateaufänger, ein goldenes 10 Guldenstück, ein Kästchen mit Silbermünzen, ein heller Schildpattkamm mit Brillanten und Perlen in der Mitte, ein breiter, goldener Ring, eine goldene Herrenuhr mit Sprungdeckel und weißem Zifferblatt, eine goldene lange Uhrkette mit zwei Karabinern, eine goldene Uhrkette mit einem Karabiner und einem Ring, eine goldene Brosche, Jugendstil mit Emailarbeiten, eine goldene schwarz emailierte Sicherheitsnadel mit aufgesetzten Brillanten und kleinen Brillanten, eine goldene Damenuhr, der Rücken blau Email mit Brillantsplittchen, eine goldene, lange Uhrkette in Stücken abgeteilt, ein goldener Ring, antik, mit Halbedelsteinen, Smaragden und Rosen, eine Dmrbrosche mit Kamee und Perlen, antik, ein Anhänger, Amethysten in Plattform mit kleinen Perlen und zwei dazu passenden Kragenknöpfchen, eine abgeschlossene Stahlkassette, Größe 20x15x15 Zentimeter, mit einem eisernen Kreuz zweiter Klasse und Bad. Verdienstmessalle, mit Besigtzeugnissen auf den Namen Willi Haas und eine Notekreuz-Verdienstmessalle.

### Rundgebung der Mannheimer Arbeiterfront

Im Mannheim, 16. Juli. Die Rundgebung der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Mannheim, mit dem Reichsleiter Dr. Ley, M. D. R. als Redner, gestaltete sich zu einem wichtigen Bekenntnis der schaffenden Stände der Schwesterstädte Mannheim und Ludwigs-hafen zum Gedanken der Volksgemeinschaft und Schicksalsverbundenheit. Die gewaltige Beteiligung an der Rundgebung erinnerte an den riesigen Aufmarsch am „Tag der Deutschen Arbeit“. Schätzungsweise dürften etwa 100 000 Menschen die weitläufigen Anlagen am Friedrichsplatz und die anliegenden Straßen besetzt haben. Die Polizei und die zur Abperrung herangezogenen SA-Mannschaften hatten eine schwere Aufgabe zu bewältigen. Kurz vor 5 Uhr traf am Samstag nachmittag der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, im Auto ein, von der Menge lebhaft begrüßt. In einer etwa einstündigen großangelegten Rede legte er die Ziele seines und des Führers Schaffen dar. Sie klang aus in dem Wunsch der freudigen Mitarbeit aller an dem großen Bau des neuen Staates. Die Parole mußte heißen: Alle für einen und einer für alle. Ein Volk, eine Nation, einen Führer, ein Vaterland und dann werde uns der Herrgott segnen.

### Eröffnung der Dela in Mannheim

Im Mannheim, 17. Juli. Samstag vormittag wurde die Deutsche Luftfahrtausstellung (DLA) in den Rhein-Neckar-Hallen durch

Im Limburg, 17. Juli. (Wiederaufbau des Limburger Schlosses in Etappen.) Vor einigen Tagen weckte eine Regierungskommission in Limburg, um die Ruinen des vor vier Jahren abgebrannten Limburger Schlosses zu besichtigen und sich gleichzeitig über die einzuleitenden Maßnahmen hinsichtlich des Wiederaufbaus zu beschäftigen. Es wird kein der finanziellen Notlage des Staates nicht möglich sein, das Schloss in einem Zuge wieder aufzubauen. Man wird das Limburger Schloss je nach Vorhandensein der Mittel in Etappen aufbauen.

### Folgenschwerer Brandfall

Im Radolfzell, 17. Juli. Ein folgenschwerer Brandfall hat das am gestrigen Sonntag hier festlich begangene Hausherrenfest beschlossen. In den späten Abendstunden brach in der Mehlkammer der Bäckerei Soldermann Feuer aus. Den herbeigeeilten Feuerwehren aus Radolfzell und Umgebung gelang es in kurzer Zeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, ohne daß allzu großer Brandschaden zu verzeichnen war. Leider traten infolge der Dunkelheit mehrere bedauerliche Unfälle. Fälle auf. Der Führer der Radolfzeller Autoiprite erlitt durch den Sturz von einem flachen Dach einen Rippenbruch, ein zweiter Feuerwehrmann einen Oberarmbruch, außerdem mußte ein Feuerwehrmann wegen Raucherergiftung vom Platze getragen werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Im Konstanz, 17. Juli. (Beurlaubt.) Direktor Heidinger von der Gewerbe- und Handelsbank Konstanz wurde nach Beschluß des Aufsichtsrates vorläufig beurlaubt. Die Beurlaubung erfolgt infolge Vergehens gegen die Dienstverpflichtung in rein privater Angelegenheit, welche mit der Bank selbst nichts zu tun hat.

# Was sonst noch passierte . . .

### Antwetter über Budapest

Neun Tote  
WTB Budapest, 17. Juli.  
Die enorme Sonntagshitze und der darauf folgende mit plötzlicher Wucht ausbrechende, orkanartige Sturm haben in Budapest und in der Provinz zahlreiche schwere Unfälle verursacht. Im Orkan kenterten auf der Donau Duzende von Ausflugserbooten, wobei vier Personen ihr Leben einbühten. Beim Baden sind fünf Personen ertrunken.

### Waldbrände in Finnland wurden angelegt

TU Stockholm, 17. Juli.  
Die riesigen Waldbrände in Kurajepi und Kantatjopi sind angelegt worden. Die Urheber, zwei Kommunisten, sind verhaftet. Auch in Kinnio wurde ein 17jähriger Bursche als Brandstifter ermittelt. In diesem Ort brannten mehrere Häuser ab und über 100 Menschen wurden obdachlos. Die Erregung des Volkes ist so groß, daß es in allen drei Orten verjüht, die Uebelthäter zu lynchen. Vor den Wahlen haben aus Rußland unterstützte Kommunisten starke Propaganda getrieben. 22 von diesen sind in den letzten Tagen in das Gefängnis Uleaborg eingekerkert worden.

### Dreiköpfige Familie in den Tod gegangen

TU Greiz, 17. Juli.  
Eine furchtbare Plutka hat sich in Greiz-Frühwisch abgespielt. Man fand den fleischigen Metz mit Frau und Kind tot im Bett auf. Als auf mehrfachen Klopfen an die

Schlafzimmertür nicht geöffnet wurde, ließ man die Tür gewaltsam öffnen. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick. Die Polizei stellte fest, daß vermutlich schlechter Geschäftsgang und andere widrige Verhältnisse den Geschäftsmann zu der furchtbaren Tat veranlaßt haben. Er hat seiner Frau, seinem Kind und dann sich selbst die Kehle durchgeschnitten.

### Eine Betrügerin im Klostergewande

TU Augsburg, 17. Juli.  
Dieser Tage wurde im Kloster von Obereschönenfeld bei Augsburg das Schriftsteller-eheweipaar Johann und Johanna von Hartmann aus Königshofen in Unterfranken von der politischen Polizei der Polizeidirektion Augsburg festgenommen. Die Festnahme, die zunächst aus politischen Gründen erfolgte, brachte Betrügerinnen des Ehepaares ans Tageslicht. Frau von Hartmann, die seit zwölf Jahren verheiratet ist, hat sich seit einiger Zeit im Kloster Obereschönenfeld aufgehalten und sich unter dem Namen „Mutter Elisabeth“ klösterliche Kleidung zugelegt. Unter dem Vorwande, daß sie imstande sei, den armen Seelen vom Himmelfeuer in den Himmel zu helfen, gelang es ihr, einige Leute zur Bergabe sehr beträchtlicher Geldbeträge zu veranlassen. So schädigte sie einen Augsburger Geschäftsmann um 600 RM. Ihr Mann war ihr dabei behilflich, indem er ihr die sogenannten Kunden zuführte. Im Treiben hatte schon seit einiger Zeit das Lichtstrahlen des bishöflichen Ordinariats Augsburg erregt, doch hatte man keine Kenntnis

dabon, daß „Mutter Elisabeth“ den Leuten nur gegen Bergabe von Geld „behilflich“ war. Auch die Klosterinsassen selbst hatten von der Handlungsweise der „Mutter Elisabeth“ keine Ahnung.

### Alpine Anfälle infolge Wettersturzes

WTB Wien, 17. Juli.  
Der im Laufe des gestrigen Tages plötzlich eingetretene Wettersturz im nördlichen Alpengebiet hat zahlreiche Unfälle zur Folge gehabt. Im Kar-Plateau stürzten zwei aneinandergeseilte geübte Touristen aus Wien im schlüpfrigen Gestein 60 Meter tief ab; sie waren sofort tot. In Gafale befinden sich seit gestern nachmittag zwei Gruppen, vermutlich Wiener Bergsteiger, mit elf Personen in schwerer Bergnot. Aus den westlichen Alpen werden ferner noch drei Abstürze mit tödlichem Ausgang gemeldet.

### Ins Ausland geflohen (Eig. Meldung.)

CNB Langenwiesau b. Ilmenau, 17. Juli.  
Der frühere Bürgermeister von Langenwiesau, Regierungsrat a. D. Worch, der aus dem Dienst entlassen u. gegen den ein Disziplinarverfahren wegen grober Verfehlungen im Amt anhängig gemacht worden war, ist ins Ausland entflohen. Er soll sich zurzeit in Prag aufhalten. Worch ist i. Z. dadurch bekannt geworden, daß er in einer Nacht das Rathaus in Langenwiesau gegen einen angelegten geplanten schiffsähnlichen Aufschub in Verteidigungsstand gesetzt und Mitglieder des Reichsbanners bewaffnet hatte.









# Im Schatten des singenden Berges

Roman von Sebastian Wieser

„Wengerl und Flachsländer sind Freunde. Möglich war's.“

„Sie kann hier helfen — wie ich, aber bleiben wird sie auch nicht können. Uebrigens kimmere ich mich nicht darum. Ich bleib noch ein paar Tage da, so lange eben das Kind da ist.“

„Wenn mein Bruder heiratet, so hätte ich auch Zeit. Dabei bin ich dann überflüssig.“

— Agnes war erregt, ärgerlich über die Teilnahmslosigkeit Hermine's.

„Mußt halt reden mit dem Müller“, sagte diese ruhig.

„Das kann ich selber nicht. Ich vertraue es mir schon gar nicht. Ich fürchte, er könnte es anders auffassen, ja — so — als ob ich mich selber anbieten würde und als ob ich — nun ja, wie es so geht...“ Agnes lachte: „Als ob ich Müllerin werden möchte...“

„Nun ja, wenn er wüßte, daß du Lust hättest...“

„Ich rede doch nicht von dem... aber — aber — man könnte einmal einen Spaß machen. Wenn ich nur den Mut dazu hätte. Es schickt sich nicht für mich. Für jemand andern könnte ich ja sofort... so einen Spaß machen. Du, Hermine, sag du etwas!“

„Was soll ich sagen?“

„Was ich eben erzählt habe... Sage, du wüßtest ein Mädchen...“

Hermine lachte: „Ich soll dich doch nicht vertuppen? Dazu habe ich kein Geschick. Agnes, solche Dinge muß man auf geradem Wege erledigen.“

„Es soll ja nur ein Spaß sein!“ Agnes war zum Weinen.

„Ich sagte ja, daß mir solche Spässe nicht liegen.“

„Was heißt jung sein? — Unsere Freundin Margaret war auch jung — und sie liegt seit einigen Wochen im Friedhof. Seit ein paar Wochen! Was müßte sich der Müller denken, wenn wir solche Spässe machten?“

„Ach! Der ist nicht so empfindlich. Die Männer sind nicht so feinfühlig.“

„Agnes!“ — Hermine hielt den Blick fest, beinahe starr auf das Mädchen gerichtet. Dieses schien zu fühlen, daß es zu weit gegangen. Aber gerade diese Demütigung reizte es: „Heute bin ich guter Laune“, kam es leichtsinnig heraus. „Uebrigens gibt es in Dornhagel noch andere Mädchen, die, wie ich glaube, nach der Mühle schielen.“

„Kann sein. Ich kenne die Herzenswünsche der Mädchen von Dornhagel nicht und in dieser Richtung habe ich erst recht keine Kenntnis, denn ich interessiere mich schon gar nicht für Heiratsfragen. Ich hatte wirklich noch keine Veranlassung hiezu.“

„Das kann aber noch kommen.“

„Heute noch nicht. Und so, wie ich jetzt denke, überhaupt nicht so bald...“ Entschuldigend, der Kleine ruft mich.“ Der ganz kleine, junge Müller schrie aus voller Kehle und Hermine eilte zu ihm. Agnes folgte langsam, wagte jedoch nicht, die Unterhaltung wieder aufzunehmen.

Am nächsten Morgen blieb Flachsländer länger als sonst im großen Zimmer neben der Küche. Als er merkte, daß Hermine die Treppe hinauf ging, das Kind zu holen, folgte er ihr.

„Wo ist denn mein Stammhalter?“ rief er, als er den Fuß auf die letzte Stufe setzte. Hermine schrak zusammen. „Hier — ich bringe ihn gleich hinunter“, gab sie zur Antwort. Der Müller trat trotzdem in die Kammer. Es mußte einmal gesagt sein. Herrgott, was für ein erbärmlicher Kerl war er doch dieser Hermine gegenüber! Gerade, als wenn es ihm die Kehle zuschnürte, als wenn ihm die Stimme versagen wollte, wenn er in ihrer Nähe stand. Soß er im Auto oder ging er durch den Wald, so hörte er Wert für Wort aus seinem Munde strömen, beredete Worte, feil, deutlich, gleichsam zwischen lächelnden Lippen. So, wie er schon oft gesprochen vor jungen, hübschen Mädchen. Und wenn dann Hermine in seiner Nähe war, wenn er nur den Mund zu öffnen brauchte, da wußte er nicht, was er sagen sollte.

Er kannte sich nicht mehr. Es war ihm jedesmal, als stünde er vor einem fremden Bild und als wäre es eine Art Gotteslästerung, eine Art Entheiligung von etwas Heiligem, wenn er zu ihr reden wollte. Sie gab ihm freilich auch gar keinen Anlaß hiezu. Nun hatte er es gewagt, vor sie hinzutreten. Was hatte er doch als Grund angegeben? Ja, freilich, daß er sein Kind sehen wollte. Dieser Grund war sehr dumm, denn er konnte seinen Sohn, seinen Stammhalter drunten jederzeit sehen. Gewiß durchschaute ihn Hermine und fand ihn furchtbar lächerlich. Ob sie nicht schon lächelte? Er prüfte vorsichtig ihren Mund, ihr Gesicht, als sie das Kind aus der Wiege nahm. Da stand sie vor ihm — Gott verzeh es! wie die Jungfrau mit dem Kinde, Matthias Flachsländer sagte sie ein Mädchen des Kindes. Wie nahe war

ihm da Hermine! Der kleine Bub machte erschrockene Augen hin zu dem Manne, der ihm doch fremd war.

„Er fürchtet mich“, sagte der Müller.

„Das ist das erste Gefühl eines schwachen, hilflosen Weibens“, Hermine herzte das Kind.

„Wir Väter bleiben den Kindern immer fremder als die Mütter.“

„Da seid ihr Männer zum Teil selber schuld. Ihr findet den Weg zum Kindesherzen nicht.“

„Da haben Sie wohl recht. Ich finde überhaupt keinen Weg zum Herzen, wie es scheint.“

„So, meinen Sie? Sie wollen wahrscheinlich alle Herzen im Sturme erobern, mit Gewalt. Dadurch zwingt man und händigt man vielleicht ein Herz — oder man bricht es. Erobert läßt sich ein Herz nur durch Güte und Milde.“

„Sie glauben, daß mir dies fehlt? Dafür haben Sie beides im reichsten Maße — und Liebe dazu.“

„Ich wüßte nicht. Wer es weiß, hat sie schon nicht mehr.“

„Ich sah es, wenn Sie bei Margaret waren. Sind Sie überrascht? Ja, mir ist es nicht entgangen. Ich habe Sie beobachtet.“

„Das haben Sie aber heimlich gemacht, Herr Flachsländer.“ Und zum Kinde sagte sie: „So, kleiner Engel, jetzt gehen wir hinunter.“

„Einen Augenblick noch, Fräulein Hermine! Bleiben Sie!“

„Ich kann Ihren Stammhalter nicht allein fortjagen und Kinder wollen pünktlich sein. Was wollen Sie noch zu sagen?“

„Haben Sie gar keine Ahnung, was ein Mann an meiner Stelle sagen möchte zu einem Fräulein, wie Sie sind?“

„Sprechen Sie nur, Herr Flachsländer! Einmal muß es ja doch gesagt sein.“

„Sie wissen also, was ich meine?“

„Ich denke nicht, daß ich mich täusche. Bitte, reden Sie! Ich muß in die Küche.“

„Ich möchte, daß Sie nie mehr mein Haus verlassen, Fräulein Hermine.“

„Herr Flachsländer, Sie müssen wieder heiraten. Immer kann ich nicht hier sein.“

— Wie leicht sie ihm doch die Waffe aus der Hand schlug

„Bin ja schon über drei Wochen hier in der Mühle“, fuhr Hermine fort. „Ich konnte das Kind nicht allein lassen.“

„Um des Kindes willen sind Sie geliebt? Wenn ich nun bitten würde, Sie möchten meinethwegen bleiben? Ganz und für immer hier bleiben?“

„Herr Flachsländer, ich sagte es schon, Sie müssen wieder heiraten — und da komme ich nicht in Betracht.“

„Sie vor allem, Fräulein Hermine, wenn Sie wollen.“

„Ich kann nicht, Herr. Reden Sie nicht mehr davon, bitte.“ Sie ging mit dem Kinde die Treppe hinunter.

Matthias Flachsländer folgte ihr nicht so gleich. Er schritt über den Gang hinüber in sein Zimmer, stellte sich vor das Fenster und starrte hinaus in die Winterlandschaft. Es war ihm schrecklich schwer. Er fühlte sich gekränkt, weil ihn Hermine abgewiesen, ihn den Müller Flachsländer, der nur die Finger auszustrecken brauchte... Sie ist hochmütig, eingebildet, dachte er. Aber irgend eine Stimme rief ihm zu: Das ist sie nicht! Sei nicht ungerecht!

Sie soll nur wieder heimgehen in ihr Schulhaus“, knurrte er schlecht gelaunt für sich hin. Jedoch wieder rief die Stimme: Sei nicht ungerecht, sei nicht undankbar!

Dann faßte der Müller den Vorsatz, die Nächste zu heiraten. Gut also. Und so gleich nahm er sich wieder vor, gar nicht mehr zu heiraten. Ein Trost kam über ihn. Allein wollte er bleiben und seinen Ruben gut erziehen lassen. Ganz kleinmütig ging er die Treppe hinauf in den Hof hinaus, in die Säge hinüber, in die Mühle, in den Stall. Streichelte seine Pferde, seine jungen Kinder und gab gleich darauf seinem Hund einen Fußtritt, als dieser an ihm hinaufsprang. Dann gelüftete es ihn, sein Gewehr

zu holen und in den Wald zu gehen. Er klopfte vor der Mühle

Da flüchte Wengers Auto in den Hof. Noch nie war ihm dieser so unwillkommen gewesen als wie jetzt. Er war in einer Stimmung, daß er am liebsten ihm zugerufen hätte: Scher dich fort! Wohin du willst! Nur mich laß jetzt in Ruh! Er wollte überhaupt nichts wissen von ihm und von all den Geschäften, die er mit ihm gemacht hatte. Nichts stand es klar vor ihm, daß er von Wengler doch nur ausgenützt wurde. Alle möglichen galligen Gedanken wirbelten über ihn her, gerade so, wie die Schneeflocken, die so lustig durch die Lüfte tanzten. Als er aber bemerkte, daß Toni nicht allein war, daß auch dessen Frau Anastasia aus dem Wagen stieg, blieb er doch stehen. Und in dieser Stunde war es, daß dem Müller die Agnes Kapp verknüpft werden sollte. Frau Wengler legte sich ordentlich ins Zeug. Wenn sie hätte keine schlechtere Stunden finden können...

Agnes brach in Tränen aus, als sie davon erfuhr. Frau Kapp, die sich selbst sehr auf ihre Häuslichkeit zu beschränken pflegte und für gewöhnlich in Dornhagel nicht herbortrat, spie Gift und Galle. Nicht allein auf den hochmütigen Müller, sondern auch, gebildet von Eiferhuch ebenso wie Agnes, auf Hermine. Vater Kapp erfuhr nichts davon. Frau Anastasia Wengler war verschwiegen genug in diesem Falle vor dem Bauern. Umsonst schürte sie der Zorn der beiden Frauen gegen das Schulhaus. Es war gar kein Zweifel mehr: die stille Lehrerstochter hatte sich das Nest in der Mühle schon warm gemacht und Agnes war zu spät gekommen. Nach einigen Tagen gab Fräulein Hermine als zukünftige Müllerin. Bürgermeister Frisch Winkler war es, der dem Lehrer Heinrich Steuerer dies Gerücht ins Haus trug. Anlaß zu seinem Besuch war der Erweiterungsbau des Schulhauses. Der Gemeinderat hatte endlich den unabänderlichen Beschluß gefaßt, das längst geplante Projekt zur Ausführung zu bringen. Die von Erich Fuhrmann ausgeführte Planzeichnung legte der Bürgermeister vor den Lehrer hin auf den Tisch. Der Plan war jedoch nicht unangekündigt von den angrenzenden Nachbarn und auch nicht von dem Besitzer des Gartenteils, Konrad Kapp. Dieser höchst peinliche Akt sollte in dieser Stunde vorgenommen werden und Herr Steuerer sollte den Bürgermeister begleiten. Denn man wußte, daß Kapp sich seit Jahren gegen das Abtreten seines Gartenteils hartnäckig sträubte.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Deutscher entdeckt das Reich der Königin von Saba!

Helfritz auf der Rückreise. — Entdeckungen von Schliemann'schen Ausmaßen! — Ein bisher unbekanntes „Chicago der Wüste“. — Städte, von denen niemand wußte. — Uraltes Kulturland.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Am 24. Juli trifft der deutsche Forscher Hans Helfritz wieder in Deutschland ein. Helfritz hat unter dem 17. Breitengrad sensationelle Entdeckungen gemacht, die in ihren Auswirkungen für die Wissenschaft der Welt als eine Großtat deutlicher Forschung anzuspitzen sind.

Jetzt erst wird bekannt, daß der seinerzeit in aller Stille abgereiste Hans Helfritz mit der festen Absicht auszog, das Sagenreich der Königin von Saba zu suchen. Wie Schliemann als Geschichtskenner Troja auf Grund von Berechnungen gefunden hat, — so hat sich auch Helfritz nicht getäuscht. Zahlreiche Photos und Filme werden berichten von völlig unbekanntem Volkstümern, unbekanntem Großstädten Arabiens!

**Auf Einladung des Imam von Jemen.**

Helfritz, der die Welt schon vor einem Jahre mit seinen Mitteilungen über das Vorhandensein verhältnismäßig großer Volkenträgerstädte in Südarabien, in dem Gebiete des Wadri Hadramaut, östlich von Lande Jemen und von Aden, in Ueberausung versetzte, brach im Februar dieses Jahres, ohne viel von seinen umstürzenden Plänen zu erzählen, zu einer neuen Expedition in benachbarte Gebiete des Landes Hadramaut auf.

Er landete in der Hafenstadt Makalla in Südarabien, ging von hier aus über das bis zu einer durchschnittlichen Höhe von 2000 Metern ansteigende Hadramautgebiet — vorbei an dem 2440 Meter hohen Dschebel Tjabura — auf die etwa 300 Kilometer von der Küste des Golfes von Aden beginnende Sandküste al Ahfaj zu. Von Terim und Schibam aus, Volkenträgerstädten, die er schon vor zwei Jahren aufgesucht hat, wandte sich Helfritz nun weiter hinein in die Hochlandsküste und besuchte neue Städte und Dörfer. Am Rande der Sandwüste entlang zog er in das Land Jemen hinüber, auf die Hauptstadt Sanaa zu, wo er auf Einladung des Imam von Jemen kurze Zeit dessen Gast war.

**Städte, wo man Wüstenland vermutete!**

In den von Helfritz besuchten — bis jetzt vollkommen unbekannt gewesenen! — Gebieten, erschlossen sich ihm neue Geheimnisse Arabiens, er sah Städte dort, wo man all-

gemein Wüstenland und sonst nichts vermutete!

Und was er sah, das ist — das sagenhafte Land der Königin von Saba!

Und die Kultur, die er hier in den Wüstenstädten fand, ist unmittelbar die uralte Kultur aus der in fernem Jahrtausenden verunkelten Zeit der Königin von Saba! Griechische und römische Schriftsteller haben über den sagenhaften Reichtum und die kostbaren Produkte des Volkes der „Sabaer“ berichtet. Die Bibel sogar beschäftigt sich mit dem märchenhaften Lande.

Jahrhundertlang hat man geraten, wo das „Sabelreich“ Saba liegen sollte, bis man im vorigen Jahrhundert endlich im Lande Jemen und den angrenzenden Gebieten jenes alte Land zu erkennen glaubte. Trotdem wußte man von seinen phantastischen Bauwerken, von seiner Kunst und seinen Lebensformen recht wenig bis heute.

**Die Zeitgenossen König Salomos.**

Wie ein Schliemann aufstund und Troja ausgrub, machte sich Hans Helfritz daran, ganz ernsthaft nach dem Lande und den alten Wundern des Reiches der Zeitgenossen des Königs Salomo zu suchen. Gestützt auf wissenschaftliche Kleinarbeit und die übertrieben erscheinenden Erzählungen von arabischen Reisenden ging er seinen ganz besonderen Weg — und hat sich nicht getäuscht!

Was er fand, sind die direkten Nachkommen jener alten Sabaer, die in vorchristlichen Zeiten ganz Südarabien unter ihrer Herrschaft vereinten. Und die gleichen gigantischen Bauwerke, so mutmaßt man, sind schon vor Jahrtausenden errichtet worden!

**Städte aus „Tausend und einer Nacht“...**

Natürlich wurde im Laufe der Zeit immer wieder an ihnen ausgebeffert, alte Hochhäuser wurden auch abgerissen und neue an deren Stelle gesetzt. Im Kern hat sich das Wesen dieser Städte aus „Tausend und einer Nacht“ aber viele tausend Jahre lang nicht verändert, und die Menschen sind fast die gleichen geblieben!

Reisende haben schon im vorigen Jahrhundert von seltsam großen Burgen und Schloßern im Lande Jemen berichtet, jedoch

hat man ihren Ansichten und Mitteilungen keinen Glauben geschenkt.

Helfritz war es, der erst den Beweis des Vorhandenseins einer nicht von der Welt geahnten Kultur, nicht für möglich gehaltenen gigantischer Hochbauten in seinen Photos brachte. Eines Tages wird die Welt genau so, wie sie die Pyramiden und Troja in ihre Fernreise hineinnimmt, auch das Land der Königin von Saba und seine Wunderwerke, seine himmelanragenden Häuser besuchen...

Man kann es kaum glauben, daß die Araber das Wissen um die Wunderstädte am Wüstenrande geheimgehalten hatten vor Europa, aber doch muß es so sein, denn die Bevölkerung jener Volkenträgeransammlungen unterhält heute noch, wie in grauer Vorzeit, lebhaften Handel mit ganz Arabien.

**Viele Geheimnisse birgt das Land...**

Seine Bevölkerung ist arabisch. Und dennoch spricht man dort in einem großen Teil des Landes eine eigene nichtarabische Sprache, das Mahra. Ihr Ursprung soll bis in die Zeiten der Minäer zurückreichen, — ist also nichts anderes als die Sprache der Königin von Saba selbst!

Unter unagbaren Schwierigkeiten, auf tausendjährigen Karawanenstraßen gelangte Helfritz vorwärts. Merkwürdige Menschen hat er kennen gelernt auf seinen Wegen, Beduinen, die besaßen, von den Soldaten Mohammeds direkt abzustammen. Sie sind von vollkommen schwarzer Hautfarbe, aber von schönem Aeußeren. Sie halten sehr auf ihre uralten Bräuche und Stammesgesetze. Ein einmal gegebenes Wort ist ihnen heilig, weil die Wortbrüchigen die ewige Ausstoßung aus dem Stammergebilde bedroht. Jemand etwas Negroides haben diese Araber trotz ihrer dunklen Hautfarbe nicht an sich.

**Die Nachkommen der Königin von Saba.**

Die Forschungen von Helfritz stellen die Wissenschaft vor ganz neue Aufgaben und revolutionieren die Auffassungen über Altertum und Mittelalter! Die von Helfritz hier in Südarabien entdeckten Bauten gleichen denen im hohen Atlas — am Rande der Sahara — stehenden Hochhäuser sehr. Beide Formen haben große Ähnlichkeit mit alten ägyptischen Bauten.

Die Menschen in den südarabischen Wüstenstädten entsprechen ganz den Anschauungen, die man sich von den „Mohren im Reich der Königin von Saba“ gemacht hat: schwarzäugige Araber, reitaffig, ohne jede Blutmischung mit Negern, von religiösen Eigenarten...

Helfritz hat große Erfolge zu verzeichnen. Das alte Land ist tot, während das Land Saba lebendig ist und wie einst. S. 4





# Aus der Landeshauptstadt

Nr. 188

Dienstag, den 18. Juli

1933

## Bierpfennigstücke kommen außer Kurs

Wie VDB. meldet, findet am Donnerstag dieser Woche im Reichstagsgebäude nach längerer Pause wieder eine Reichstagsitzung statt, in der neben kleineren laufenden Angelegenheiten auch endgültig Beschluß gefaßt werden soll über das Schicksal der Bierpfennigstücke. Die Verordnung des Reichsfinanzministeriums, die dem Reichsrat vorliegt, sieht vor, daß die Bierpfennigstücke am 1. Oktober außer Kurs gesetzt werden sollen. Die Bierpfennigstücke sind Ende 1931 durch Verordnung der damaligen Brüning-Regierung eingeführt worden, um den Kreisabbau zu unterstützen und nach Möglichkeit das Fünfpfennigstück zu ersetzen. Es hat sich aber bald ergeben, daß sich die neuen Münzen im Verkehr nicht bewähren und daß sie auch das gewünschte Ziel nicht erreichten. Dazu trat noch auch bei, daß die Ausprägung längere Zeit in Anspruch nahm und die Münzen erst lange nach ihrer Anfertigung wirklich in den Verkehr gelangten. An Bierpfennigstücken sind insgesamt etwa zwei Millionen Mark ausgeprägt worden, von denen die Hälfte noch im Umlauf ist. Die Ausprägung ist also auch nicht besonders groß gewesen, wenn man berücksichtigt, daß an Zweipfennigstücken etwa fünf Millionen Mark und an Einpfennigstücken nahezu sechs Millionen Mark im Verkehr sind.

## Erfreulicher Sammlungserfolg des Badischen Landesjugendtages 1933.

Die Straßensammlung zum Badischen Landesjugendtag war trotz des schlechten Wetters ein erfreulicher Erfolg. Es muß betont werden, daß die Bevölkerung, trotz der zahlreichen, in der letzten Zeit durchgeführten Sammlungen, den Bitten der Jugend ein offenes Ohr geliehen hat. Auch die Sonderschreiben, die an die größeren Firmen Karlsruhe abgedruckt wurden, hatten schon vor Beginn der eigentlichen Sammelarbeiten einen außerordentlichen Erfolg. Bereits am Samstag waren auf dem Girokonto des Stadtsammlers für Jugendpflege, unter dem Vermerk: „Badischer Landesjugendtag 1933“ schon folgende Beträge eingegangen: Firma Sinner A.G. Grünwinkel RM. 50.—, Firma Konditfabrik A.G. RM. 50.—, Firma Gebr. Himmelfarb RM. 5.—, Firma Kammerer RM. 10.—, Firma Peter Beutler, Glasengroßhandlung RM. 5.—, Firma Deutsche Bau- und Bodenbau RM. 10.—. Wir bitten die Karlsruher Bevölkerung, die Hausammlung in dieser Woche ebenso freundlich unterstützen zu wollen, und danken für jede Gabe auf das herzlichste. Kommen doch die Mittel reiflich der Erziehung und Ertüchtigung unserer Jugend und damit der Zukunft unseres Volkes zugute.

Die Tatsache, daß die Sammlung vom Ministerium des Kultus und des Unterrichts veranstaltet und die eingehenden Mittel auch von dort aus eingeleitet und verwaltet werden, gewährleistet die reifliche Ausnützung auch jedes kleinsten Betrages. Auf die Veranstaltungen der Jugend, die auch im Laufe der Woche auf verschiedenen Plätzen der Stadt stattfinden, sei hiermit nochmals hingewiesen.

## Karlsruher

### Spendet für das Schlageter-Denkmal

Als vor zehn Jahren auf der Geroßheimer Höhe der große badische Held Albert Leo Schlageter unter den Augen der französischen Soldaten zusammenbrach, glaubte er, daß einst ein Deutschland wiedererrichtet werde, das sich diesem Opfertod würdig erweisen würde. Der Tag ist gekommen, da wir Deutschen und insbesondere wir Bürger der badischen Landeshauptstadt uns verpflichtet fühlen müssen, unsere Dankeschuld für den Opfertod eines unserer Besten abzutragen. Es genügt nicht, daß wir das Andenken Schlageters nur im Herzen dankbar tragen. Nein! Wir müssen auch äußerlich den kommenden Geschlechtern durch ein sinniges Denkmal bezeugen, daß wir den Tod Schlageters als mahnendes Denkmal der Treue zum Vaterlande würdigen wollen. Es ist daher Ehrenpflicht eines jeden Karlsruhers, eine Spende zum ersten Schlageter-Denkmal in Baden zu geben. Noch nie ist in Karlsruhe ein solcher Appell an den nationalen Opfergeist so erfolgreich gewesen. Unjensehr darf erwartet werden, daß der letzte Gefallene des Weltkrieges und der erste des Dritten Reiches in Karlsruhe recht bald ein Denkmal erhalten wird.

# Zur Nachahmung. Die Angestellten- und Arbeiterchaft der Firma G. Braun & M. S. (vormals G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag) hat bis auf weiteres durch die namentliche Unterstützung die Bestätigung gegeben, daß vom wöchentlichen Lohn und monatlichen Gehalt 1/4-1/2 Proz. Abzug der Spende für die nationale Arbeit ausgeführt wird.

§ Felgenommen wurde eine Person wegen Sittlichkeitsverbrechens sowie eine Person wegen Betrugs.

§ Zur Anzeige gelangte u. a. eine Person wegen Beamteneidung.

## Wieder vom Bären angefallen

### Ein Wärtter durch Biß- und Stiebwunden schwer verletzt

Derselbe Bär im Karlsruher Zoo, der vor kurzem einen Wärtter angefallen und verletzt hatte, hat gestern vormittag den Wärtter Alois Vetter beim Betreten des Zwingers überfallen und durch Bißwunden an beiden Beinen schwer verletzt. Dann versuchte das Tier, den Wärtter in den Hals zu beißen. In diesem Augenblick höchster Not kamen die Vetter und befreiten den Mann aus seiner gefährlichen Lage. Der verletzte Wärtter kam sofort ins Städt. Krankenhaus. Wie mitgeteilt wird, hatte die Gartendirektion schon nach dem ersten Überfall des Bären das Personal streng angewiesen, den Zwinger nicht mehr zu betreten.

Wir erfahren zu dem zweiten Überfall des übrigen ein- und desselben dreijährigen sibirischen Landbären noch folgende Einzelheiten: Kurz vor 8 Uhr betrat der schon seit mehreren Jahren in städtischen Diensten stehende und im Tierpark des Stadtparks beschäftigte Wärtter Alois Vetter den Raubtierzoo der braunen Bären, der sich neben demjenigen der Eisbären befindet. Wie üblich, begab sich der Wärtter von hinten durch die Tore, nachdem er den Schieber hochgezogen hatte, wobei er es aber unterließ, die beiden Braunbären in den anliegenden Zwinger zu treiben, wie es eine erneute strenge Weisung der Gartendirektion verlangte.

Vetter hatte sicherlich nicht mit der Unberechenbarkeit der Bären gerechnet; er selbst hatte die beiden heute ausgewachsenen Tiere hochgezogen und man kann heute noch im Stadtpark eisdie Kartenphotos erkennen, die den Tierwärter mit seinen drei jungen Reddys darstellen, denen er die Milchflasche reicht. Vetter hatte sich schon oft manchen Scherz mit den braunen Bären geliebt; stets verhielten sie sich ruhig und verhältnismäßig zutraulich. Gines dieser übrigens im Stadtpark geborenen Tiere zeigte aber gerade in letzter Zeit Launenhaftigkeit. Vor Wochen überfiel er den Tier-

wärter Debel und richtete ihn durch Bißwunden in die Hand und in das Gesicht recht übel zu. Debel mußte seiner Zeit ins Krankenhaus verbracht werden und ist heute noch arbeitsunfähig.

Der Tierwärter Vetter hätte sich diesen Vorfall zur Warnung dienen lassen sollen, zumal er noch am fraglichen Morgen von einem Gartenaufseher ermahnt wurde, sich an die neue Weisung der Gartendirektion zu halten. Er versah am Montag früh den Dienst für einen erkrankten Kollegen. Kaum hatte Vetter nun den Zwinger betreten, um an dem Bär die morgendliche Reinigung vorzunehmen, stürzte sich der eine der Bären auf ihn, schlug mit einer Tasse gegen ihn und brachte ihm eine heftige Bißwunde in die Wade bei. Nachdem Vetter zu Boden gestürzt war, ging das angriffslustige Tier den Wärtter erneut an und brachte ihm weitere Biß- und Stiebwunden am Oberschenkel und den Beinen bei. Vetter rief um Hilfe, die zum Glück im Augenblick erschien.

Umweil des Bärenzwingers war der Tierwärter Raßbitter beschäftigt; er eilte herbei und schob den Schieber des Zwingers auf, stieß mit einem Holzriegel gegen den Bären, der bereit war, den am Boden liegenden Tierwärter zu zerfleischen. Es gelang Raßbitter geistesgegenwärtig, den Bär von seinem Opfer wegzutreiben, den unglücklichen Kollegen sofortig aus dem Zwinger herauszuziehen und den Schieber wieder herabzulassen, ehe das Raubtier einen Ausbruchversuch unternehmen konnte. Anrührend und furchend zog sich der Bär in eine Ecke des Zwingers zurück.

Der Tierwärter Vetter wurde mit dem Krankenauto in das Krankenhaus verbracht, wo erhebliche Wundwunden festgestellt wurden. Das Unglück dient erneut zur Warnung, den auch im heimischen Tiergarten großgezogenen Raubtieren keineswegs zu trauen; denn in ihnen lebt der Instinkt der Beute, der immer wieder unversehrt zum Ausdruck kommt. Die Gartendirektion hat erneut strenge Weisung erlassen, daß in Zukunft keinesfalls mehr ein Raubtierzoo durch einen Tierwärter betreten werden darf, ehe die Tiere in anliegenden Zwinger oder Verstehe überführt und letztere durch herabgelassene Schieber gesichert sind.

## Rundgebung der badisch-pfälzischen Zimmermeister

Im Rahmen des Verbandstages der badisch-pfälzischen Zimmermeister am 15. und 16. Juli in Karlsruhe fand Sonntag vormittag eine gut besuchte öffentliche Rundgebung statt, die unter dem Leitwort „Das Holz als Baustoff“ sich zu einem eindringlichen Bekenntnis für das deutsche Holz, für die badische Zimmermeisterkunst und den neuen nationalen Staat sich gestaltete. Stimmungsvoll eingeleitet wurde die Rundgebung mit einem stoffspielenden Marsch und einem Vorpruch, vorgetragen von einem Zimmermann in Junffleibung.

Der Verbandsvorsitzende, Franz Ambs, begrüßte darauf die erschienenen Vertreter der badischen Regierung, staatl. und städtischer Behörden und Handwerksorganisationen und legte für die badisch-pfälzischen Zimmermeister das Bekenntnis ab, mit der neuen Regierung in ihrem Geiste mitzuarbeiten und bei ihrem Vorgehen und Handeln mitzubehelfen und mitzugeben. Besonders dank sagte er der badischen Regierung für die Badische Holzauktion. Es sei zu hoffen, daß von dieser Ausstellung neue Impulse für das ehrbare Zimmerhandwerk und die deutsche Holzwirtschaft ausgehen mögen. Von den Ehrengästen nahm als erster Landesforstmeister Sud das Wort, der dem Verbandstage die besten Wünsche des badischen Ministerpräsidenten, Finanz- und Wirtschaftsministers überbrachte. Er verwies auf die hervorragende Stellung, die die badische Waldwirtschaft innerhalb des Reiches inne hat und die in erster Linie auf die Ausfuhr angewiesen sei. Nachdem durch den Versailler Vertrag und die Handelsverträge der Nachkriegszeit wichtige Absatzgebiete verloren gegangen seien, müßten neue erschlossen werden. Hierbei gingen die Interessen der Waldwirtschaft mit denen des Zimmerhandwerks Hand in Hand. Nach den Bauiräumern der Nachkriegszeit müßte dem Holzbaun wieder der Weg geebnet werden. Am Auftage des Ministers des Innern und des Landesgemeindefreies sprach Professor Linde. Er erinnerte dabei an die Widerstände, die überwinden werden müßten, dem deutschen Holz als Sperrholz Verwendung zu schaffen. Er betrachtete es als freudige Pflicht, die alte deutsche Bauweise wieder aufzurichten zu helfen, sie noch mehr schafflicher zu machen und zu verbessern. Die

Badische Holzauktion sei nur ein Anfang. Nachdem Oberbürgermeister Jäger-Karlsruhe die Gäste in der Stadt willkommen geheißen hatte, sprach Zimmermeister Eckardt-Kassel, der Präsident des Bundes deutscher Zimmermeister. Seine Worte waren ein begeistertes Loblied auf das deutsche Zimmerhandwerk, von dem er überzeugt sei, daß es heute genau so gute Arbeit leisten könne wie früher. Seine Besuche in Karlsruhe in der Zeit der Sachlichkeit und der verschiedenen Versuche auf dem Bauplatz seien nicht immer unter so günstigen Umständen wie heute erfolgt, so sich die badische Regierung mit Ernst und Nachdruck für den deutschen Holzbau einsetze. Wir lebten nun einmal nicht im Orient, sondern in einem niedererschlagreichen Gebiet, das kein Nachdruck, sondern ein Dach erfordere, an dem das Wasser schnell wieder abfließen kann. Wenn man das Holzhaus fordere, wolle man keineswegs das Fachwerkhaus in das Stadtimmere verpflanzen, aber dahin, wo es bodenständig sei. Er sehe die Zeit nicht mehr fern, wo Meister und Gesellen sich wieder fleißig rüsten könnten.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen hielt der Bundespräsident Eckardt-Kassel einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag. Er forderte eine Baukunst, die im Volkstum ihren Ursprung habe. Um dieses Ziel seien Jahrhunderte hindurch schwere Kämpfe geführt worden. Fremde Baueinflüsse müßten gebannt werden. Auch für diese Tage habe der Holzbau seine Berechtigung. In Hand der Lichtbilder wies er die vielseitige Verwendungsmöglichkeit und die Ebenbürtigkeit des Holzes gegenüber anderen Baustoffen nach. Holz sei besser als sein Ruf. — Anschließend zeigte der Vertreter der Schweizer Zimmermeister im Lichtbild einige Holzwerke schweizerischer Zimmermannskunst.

Zimmermeister Gustav Wechte-Karlsruhe hielt dann die Schlußansprache. Er gab von einem Schulungstelegramm an den Reichsfunkler Kenntnis, in dem gelobt wird, mitzugimmern am Aufbau der deutschen Heimat. Mit einem dreifachen Siegel auf den Kaiser Adolf Hitler, den Reichspräsidenten und das Vaterland sowie mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes fand die Rundgebung ihren Abschluß.

## Die Veranstaltungen des „Badischen Jugendtages“

Die Karlsruher Jugend läßt nochmals die Einwohnerschaft der Landeshauptstadt zu ihren Werbeveranstaltungen anlässlich des „Badischen Jugendtages“ herzlich ein. Sie würde sich freuen, wenn ihren Bemühungen, der Bevölkerung auf ihre Weise mit Musik, Spiel und Gesang zu danken, durch einen zahlreichen Besuch eine kleine Anerkennung zuteil würde.

Dienstag, den 18. Juli 1933:  
Schloßplatz, 20 Uhr: RFB., Turnvorführungen.

Festhalleplatz, 20 Uhr: evgl. J., Blasmusik.  
Stephansplatz, 20 Uhr: kath. J., Jugendsingen.

Ludwigsplatz, 20 Uhr: S. J. — Spielschar: deutsche Tänze und Lieder.

Mittwoch, den 19. Juli 1933:  
Festhalleplatz, 20 Uhr: Reichsbild. d. Pfadfinder, Lied und Laienspiel.

Stephansplatz, 20 Uhr: kath. J., Lieder und Volkstänze.

Ludwigsplatz, 20 Uhr: ev. J., Fahrtenlieder und lustiger Schwan.

Karlsplatz, 20 Uhr: Lieder und Reigen, S. J. Gutenbergplatz, 20 Uhr: Jungentracht, Lieder, Sprechchöre.

Rüppurr v. d. Gemeindehaus, 20 Uhr: evgl. J., Plakfongert.

Friedrichsplatz, 20 Uhr: evgl. J., Lagerzirkus, Spiel Lieder, Tänze.

Turnvorführungen folgender Turnvereine: Schloßplatz, 20 Uhr: RFB., Werberplatz, 20 Uhr: Turnerschaft Südstadt, Turnplatz Bulach, 20 Uhr: Turnverein Bulach, Schulplatz Rüppurr, 20 Uhr: Turnverein Rüppurr, Hohenplatz Mühlburg, 20 Uhr: Turnverein Mühlburg, Fußballplatz Blaumweiß Grünwinkel, 20 Uhr: Turnverein Grünwinkel, Schulplatz Daxlanden, 20 Uhr: Turnverein Daxlanden, Schulplatz Rintheim, 20 Uhr: Turnverein Rintheim.

Donnerstag, den 20. Juli 1933:  
Schloßplatz, 20 Uhr: RFB., Lieder und Reigen.

Festhalleplatz, 20 Uhr: kath. J., Lieder und Laienspiele.

Werberplatz, 20 Uhr: evgl. J., Rosenmischer.

Hahnplatz, 20 Uhr: evgl. J., Laienspiel und Jugendsingen.

Freitag, den 21. Juli 1933:  
Ludwigsplatz, 20 Uhr: evgl. J., Rosenmischer, Lieder und Sprechchor.

Werberplatz, 20 Uhr: S. J. — Spielschar: deutsche Tänze und Lieder.

Samstag, den 22. Juli 1933:  
Engländerplatz, ab 17 Uhr großes Feltlager der S. J., Lagerleben, Schlusfeier der Werbewoche. Hierzu wird besonderes Programm noch mitgeteilt.

## Seite

abend 8 Uhr bringen die Jungscharen der Südstadt einige musikalische und gefangliche Darbietungen auf dem Werberplatz. Die Mädchengruppen werden Reigen vorführen.

## Nachprüfung des Geschäftsbereichs im Viehhandel

Finanz- und Wirtschaftsminister Köhler hat an die Bezirksämter, die Polizeipräsidien und die Polizeidirektion Baden-Baden einen Erlass gerichtet, worin darauf hingewiesen wird, daß in den letzten Jahren, begünstigt durch die stetig wachsende wirtschaftliche Ohnmacht der bäuerlichen Bevölkerung unter dem maßgebenden jüdischen Einfluß im Viehhandel unerträgliche Zustände eingetreten sind. Es sei erste Pflicht der neuen Regierung, namentlich rücksichtslos mit allen unzuverlässigen Elementen im Viehhandel aufzuräumen und dadurch dem realen Bauerntum staatl. überlegen eine weitgehende Sicherheit zu bereiten, das es im Viehgeschäft nicht weiterhin als Gegenstand einer gewissenlosen Ausbeute angesehen wird.

Der Minister hat u. a. angeordnet, daß binnen drei Monaten im einzelnen eine sorgfältige Nachprüfung anzustellen ist, ob die Inhaber von Viehhandelsbetrieben und die sonstigen Viehhandeltreibenden Personen nach ihren bisherigen Geschäftsbereichen wie nach ihrer persönlichen Lebensführung die erforderliche Zuverlässigkeit besitzen. Bei dieser Prüfung ist ein strenger Maßstab anzulegen. Ein besonderes Augenmerk ist auch auf die mitunter üblich gewordene Verbindung untreuer Geldgeschäfte mit dem Viehgeschäft zu richten. Auch müsse das zur Uebung gewordene Vorgehen der Viehhändler, namentlich der Pferdehändler, bei ihren Viehgeschäften die Bauern formularmäßige Verträge unterschreiben zu lassen, nach denen Streitigkeiten aus dem Vertrag ausschließlich vor einem ständigen unter maßgebendem jüdischen Einfluß stehenden Schiedsgericht zu erledigen seien, als eine unredliche Ausnützung der Notlage oder Unwissenheit der Bauern angesehen werden. Jeder Person, die nicht als zuverlässig gilt, ist der Viehhandel zu unterlagen.

**Opfert freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit!**



# Deutsche Jugendkraft

## Der tiefere Sinn unserer Jugendkraftarbeit

Der Sport, so wie er vielfach betrieben wird, kennt im Gegensatz zum Turnen, das Körperübung ist in dem Sinne, daß es den Körper kräftig, widerstandsfähig und brauchbar für den Menschen mache, also ein Teil der Erziehung, deren Arbeit aber nicht Selbstzweck, sondern der Gesamtbildung des Menschen untergeordnet ist, wobei das Turnen aus dem vaterländischen Geist, der die Körperübung und Wehrhaftmachung von jedem Volksgenossen im Hinblick auf das Vaterland fordert, ja der den Turner verpflichtet, selbstlos und opferwillig zu sein, seine Lebenskraft empfängt, diesen Ernst nicht in seinem vollen Umfange.

Er will nicht Erziehungsnotwendigkeit sein, sondern Bereicherung, Erholung als Selbstzweck. In dieser Auffassung ist der Sport weitestgehend die Form der Leibesübungen, die sich nach Wunsch oder Bedürfnis einrichten lassen. Ernst ist der Sport erst im Wettkampf.

Aus dem Streben nach Höchstleistungen empfängt er seine Lebenskraft.

Der Ehrgeiz des Lebenden nach einem Sieg, den der Einzelne für sich erringt, ist der Ansporn. So stehen Wettkampf und Leistung im Mittelpunkt des Sportlebens und die Leibesübung wird oft zum Schauspiel.

Doch beide Richtungen wollen den Körper kräftigen, wenn auch ihre geistigen Ziele verschieden sind.

### Wie stellt sich die kath. Jugend dazu?

Soll sie abseits stehen und mit verächtlichen Armen zusehen, wie andere sich kräftigen und kräftigen für den Lebenskampf? Nein! Sie soll, sie muß sogar Körperübungen betreiben, aber sie soll katholisch denken, das heißt „für alles natürliche Gute und Notwendige einen aufgeschlossenen Sinn befehlen“. Dies gilt in gleicher Weise für die männliche wie weibliche Jugend. Auch diese soll den Ruf der Zeit richtig verstehen, denn auch der Frauenkörper braucht erhöhte Pflege und Übung, sind doch die Leistungen derselben in der heutigen Zeit bedeutend vermehrt.

Die katholische Kirche selbst sagt zu den Leibesübungen in einzelnen Werten ja noch nein. Es ist auch gar nicht ihre Aufgabe, auf diesem Gebiete bestimmte Einzelweisungen zu geben. Sie lehrt nur, daß der Geist im Menschen herrschen und der Leib dienen müsse.

So wird die katholische Jugend Leibesübungen betreiben, weil sie gesund, weil sie notwendig, weil sie Dienst am Volke sind. Aber sie wird den Leibesübungen gemäß ihrer katholischen Lebensauffassung einen tiefen Sinn geben.

Wenn ein Mensch 100 Meter in Weizzeit läuft, wenn 22 Mann ein Fußballspiel zeigen und

dabei Menschen in Raserei geraten, ohne daß bei all diesen Leistungen ein höherer sittlicher Zweck verbunden ist, so stellen diese wohl an sich etwas dar, aber sonst haben sie mit Körperkultur nichts gemein. Wenn der Mensch nur eingeschäftigt würde nach der Strenge von Metern, die er gelaufen, gesprungen oder geschwommen ist, nach der Höhe des Gewichtes, das er gestemmt hat, nach der Zahl der Treffer, die er beim Fußballspiel erzielt hat, dann wäre es traurig nicht nur um unser Christentum, sondern um das Menschentum überhaupt bestellt.

Die körperliche Durchbildung, die wir erstreben, soll nicht allein die äußere Form verbessern, sondern der Mensch soll sich bewußt sein, daß äußere Wohlgeratenheit nur Wert hat als Ausdruck der seelischen; aufrechte Haltung des Körpers ohne seelische Aufrichtigkeit ist nichts; äußere Genauigkeit ohne innere Sauberheit des Denkens und Verlässlichkeit des Handelns ist nichts; körperliche Kraft und Ausdauer ohne sittliche Widerstandskraft und Zielbewußtsein ist nichts. Der Mensch muß sich bewußt sein, daß bei jeder körperlichen Übung seelische Kräfte und sittliche Ziele mitwirken. Denn der Körper ist feinstem Wesen gemäß Diener der Seele und der ganze Mensch ein Tempel des heiligen Geistes.

Die vom Christentum gewollte „Körperpflege“ erstrebt den gesunden, wehrhaften, gekulten und ehlen Körper, aber im Rahmen der Gesamterziehung und in der Unterordnung des Körperlichen unter das Seelische.

So arbeitet die Deutsche Jugendkraft unter ständiger Betonung ihres vaterländischen, treudeutschen Willens seit Anbeginn an der Erziehung unserer katholischen Jugend.

### Eine herzliche Bitte

richtig die Gausleitung der Deutschen Jugendkraft an die Eltern ihrer Karlsruhe Mitglieder. Für die Kreis-Schwimmvereine am kommenden Sonntag, 25. Juli, im Kühlen-Krug-Bad, hier, die eine stattliche Anzahl auswärtiger Gäste am Starte sehen werden, wird um die Zurverfügungstellung von Privatquartieren mit Verpflegung freundlich gebeten. In Frage kommt Übernachtung von Samstag, 22. auf Sonntag, 23. Juli und Essen am 23. Juli. Meldungen wolle man mündlich, schriftlich oder telefonisch an Herrn Gausgeschäftsführer Karl Schneider, Karlsruhe, Kaiserstraße 84, 2. Stock, Telefon 8129, richten.

Schon heute allen Quartiergebern ein herzliches Dankeswort.

# Der Sport des BB

### Generalprobe für das Stuttgarter Turnfest

Der Bezirk Karlsruhe der Deutschen Turnerschaft hielt dieser Tage in Gestalt eines Bezirksturnfestes in Teutschneureut seine Generalprobe für die Stuttgarter Heerfahrt Ende Juli ab. Die Wettkämpfe begannen bereits am Samstag, der außerdem eine erhebende Weibungsfeier unter freiem Himmel brachte. Nachdem das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ verklungen war, hielt der stellvertretende Bezirksführer Wegbecher eine martige Ansprache. Er sieht in den Leibesübungen Körperpflege im Dienste der Allgemeinheit. Hitlergeist ist Jahrgest. Ein donnerndes Gut heil auf die großen Führer Adolf Hitler und Robert Wagner halte über den Platz. Darnach wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen. Samstagabend trat man sich zu einer Festveranstaltung im schon geschmückten Saale des Gasthauses zum „Lamm“.

Der Hauptfesttag sah 500 Wettkämpfer in 13 Kampfsarten an der Arbeit. Es traten 30 Vereinsturner mit 900 Turnern und 27 Vereinsrungen mit 600 Turnerinnen auf den Plan. Ferner wurde zum ersten Male bei einem Bezirksturnfest das Sechsen gezeigt. Die gezeigten Leistungen, die von den Kampfrichtern zu werten waren, brachten hervorragende Leistungen, die bei den vielen begeisterten Zuschauern ungeteilten Beifall fanden. Am Nachmittag zogen gegen 1800 Turner und Turnerinnen im Festzuge zum Festplatz, wo eine gewaltige Menschenmasse gespannt den nun folgenden Vorführungen folgte. Anschließend fand vor der Tribüne eine vaterländische Kundgebung statt, wobei nach der Ehrung der Sieger sämtlicher Kämpfe der Bezirksführer Wilhelm Duff das Wort ergrieff. Er feierte die D. T. als Wegbereiterin für die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers. Die deutschen Turner bekennen sich freudig, offen und unabweisbar zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Der Redner knüpfte daran die Bitte an die Regierung, bei der bevorstehenden Neugehaltung des deutschen Sportwesens die deutsche Turnerschaft nicht zu einem rein technischen Fachverbände herabzudrücken. Die deutschen Turner, so fuhr er fort, sehen ihre große Aufgabe darin, ein starkes, trotziges, charaktervolles, opferbereites, mehrwüliges Geschlecht heranzuzüchten. In dem Deutschland die Ehrengäste. Dann begrüßte der Gauführer die Ehrengäste, in erster Linie die Vertreter der Regierung, Reichstagsabg. Roth-Eisdorfer und Landesjugendführer Kemper. Reichstagsabg. Roth unterstrich in einer kurzen Ansprache die Verbundenheit des nationalsozialistischen Staates mit der D. T., die ein unentbehrlicher Helfer beim Aufbau des neuen Staates sei. Das Horst-Wessel-Lied bildete den wirkungsvollen Abschluß des Festes.

### Deutsches Bundesfest in Frankfurt a. M.

Mit den Reglern feiert ganz Frankfurt a. M. das 18. Deutsche Bundesfest. 15 000 Besucher fanden sich am Samstag in der richtigen Festhalle auf dem Messgelände zum Begrüßungsabend ein, für den der Festausflug eine ausgezeichnete bunte Vortragskarte zusammengestellt hatte.

Tags darauf am Sonntag fand trotz des ungewissen Wetters der Festzug der deutschen und ausländischen Keglergesellschaft statt, an dem sich alle Turn- und Sportvereinigungen Frankfurts beteiligten. In langer schier unabsehbarer Kette bewegte sich die Teilnehmer nach ihren Sportarten gegliedert durch die in überreichen Plagenschnud prägenden Straßen. Der Himmel hatte ein Einsehen und stürzte während der Stunden des Umzuges das imposante Bild nicht. Dann allerdings, als die Kameradordnungen der Kegler im Hause der Technik vor den Bahnen aufstellung genommen hatten, prasselte der Regen nieder. Oberguppenführer Vederle erklärte als Vertreter des Reichsportkommissars, daß er noch ganz unter dem Eindruck der Kameradschaft der Regler und im Sinne des imposanten Festzuges stehe. Dieser Sportgeist und Kameradschaftssinn sei der gleiche Geist, der in der SA und SS herrsche und dieser Geist wolle nicht einreihen, sondern aufbauen. Im Vertrauen auf den Reichsportkommissar, wie auf den Führer Adolf Hitler sollten die deutschen Kegler darangehen, alle ihre Sportkameraden im In- und Auslande für ihren Sport zu gewinnen. Und daß ihnen dies zu einem guten Teil schon gelungen sei, bemerke ja die starke Beteiligung von Reglern aus dem Auslande, aus Amerika, Schweden, Schweiz usw. Ihnen allen, den deutschen Reglern rufe er ein Siegel Heil und Gut Holz zu.

Nachdem Bundesportwart Feder als Beauftragter der Bundesleitung das 18. Deutsche Bundesfest für eröffnet erklärt hatte, ließ der stellvertretende Bundesportwart Lang die erste Kugel, die Ehrentafel für den Reichspräsidenten, wie für den Reichszugler über die Bahnen rollen. Nach dem Abmarsch der Kameradordnungen setzte der Kampf auf allen Bahnen ein. Bis zum Berichtschluß wurden folgende Ergebnisse erzielt: Schmelting-Pokal: Führung Frankfurt a. M. mit 2064 Punkten; auf Ehrenbahn erzielten: Brand-Gelnhausen 88 Holz auf Asphaltbahn; Wurzel-Wisse 75 Holz auf Wöhlenbahn; Kopp-Stuttgart 89 Holz auf Interm. Bahn.

### Der Zeitungskiosk

in unserer Filiale Kaiserstraße 126 ermöglicht Ihnen den zwanglosen Bezug auswärtiger, führender Tageszeitungen und Zeitschriften. Es liegen u. a. neben dem Bad. Beobachter auf, die Kölnische Volkszeitung, die Rheinisch-Mainische Volkszeitung, die Germania, das Deutsche Volksblatt, der Feuerreiter, die Junge Front usw. usw.

Machen Sie sich doch bitte auch sonst bei Ihrem Verkehr mit uns die zentrale Lage unserer Filialgeschäftsstelle zunutze!

### Großdeutsche Kundgebung

Es spricht heute abend 8.15 Uhr in der Festhalle Herr v. Walluschek über das Thema: „Ein Deutscher Oesterreich muß aus Oesterreich fliehen“.

Zu dem Vortrag schreibt uns die „Deutsche Studentenschaft“ Karlsruhe u. a.: In einer Zeit, als der Nationalsozialismus auf den deutschen Hochschulen noch eine kleine Bewegung war, hatte die Idee Adolf Hitlers schon die österreichischen Universitäten erobert. Dieser beispiellose Siegeslauf ist durch die besonderen Verhältnisse bedingt, welche in Oesterreich herrschten. So hat die Idee eines deutschen Studentenrechtes ihren Ausgang von den österreichischen Hochschulen genommen. Es ist selbstverständlich, daß der Kampf gegen den Nationalsozialismus in verstärkter Form auf den Hochschulen zu führen ist. So wurde der Kreisführer VII der Deutschen Studentenschaft angeht wegen Vorbereitung des Hochrats in Haft genommen, aus welcher er heute noch nicht entlassen ist, obgleich er noch nicht einmal dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde. Der Kreisführer des Studentenbundes Dipl.-Ing. Walluschek erlangt mit knapper Not denselben Schicksal. Es gelang ihm, auf einer abenteuerlichen Motorradfahrt nach Deutschland zu entkommen. Wir fordern die gesamte Einwohnerschaft von Karlsruhe auf, zusammen mit der nationalsozialistischen Studentenschaft für ein Großdeutschland zu demonstrieren. Die Versammlung beginnt 8 Uhr. Ab 9.30 Uhr spielt die Stanbartenkapelle 100.

### Kundgebung des Hausbesitzes

Seit Jahren wehren sich die Verbände und Vereine des Hausbesitzes gegen die ständig zunehmenden enormen Schädigungen an ihren Häusern, die durch den modernen Verkehr hervorgerufen werden, bis jetzt leider ohne Erfolg. Der Hausbesitz hat sich nun entschlossen, die Frage der gewaltigen Entwertung eines großen Teils unseres Nationalvermögens in aller Öffentlichkeit zu behandeln, um einerseits die Reichs-, Landes- und kommunalen Behörden über die enormen Schäden durch fachliche Unterrichten zu lassen und andererseits die Behörden zu Mahnungen zu veranlassen, dieser katastrophalen Wertminderung der Steuerquellen ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zwecke findet am Donnerstag, den 20. Juli 1933, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Eintracht, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 50, eine große Kundgebung statt, zu der die Regierung, der Landtag und sonstige Behörden und sämtliche Interessenten eingeladen sind.

### Ein Ehrenabend für die amerikanischen Keglergäste

Zu einer würdigen Feier gestaltete sich der Kammersaal für die amerikanischen Kegler im Keglerheim, das die zahlreich erschienenen Karlsruhe Freunde des Kegelsports kaum aufnehmen vermochte. Im Mittelpunkt des Begrüßungsabends, zu dem als Vertreter der Stadt und des Verkehrsvereins Regierungsbauinspektor Brunisch, Professor Tyll vom Stadtausflug für Leibesübungen sowie Vertreter der Presse erschienen waren, stand die Ehrung des Präsidenten des Internationalen Keglerverbandes, Josef Thum aus New York, eines gebürtigen Pfullendorfers. Ihm entbot der Vorsitzende des Karlsruhe Keglerverbandes Koeffel ein besonderes Willkommen. In feinstimmiger Weise verflocht Regierungsbauinspektor Brunisch in einer offiziellen Ansprache den Gedanken der Volksverbundenheit zwischen den Auslandsdeutschen und ihrer Heimat, für die sich die Auslandsdeutschen bei der Grenzpropaganda besonders einsetzten. Insbesondere sei es die Sportjugend der beiden Länder Nordamerika und Deutschland, die sich am besten verstehe und die heute das Band des ehelichen Verhältnisses verflechte. Als leuchtendes Beispiel eines auch in der Fremde heimatrauen Deutschen feierte er den Auslandsböhmer Josef Thum, der vor einem Menschenalter ausgewandert sei, um in der Fremde das Glück zu suchen und zu finden, der aber auch immer wieder in der Heimat Stärkung seines Volkstums holte. Nach der tiefgefürten Rede Brunischs intonierte die Hauskapelle die amerikanische Nationalhymne. Mit bewegten Dankesworten erwiderte Präsident Thum, der an seine erhabenden Tage in Deutschland erinnerte, als er im Jahre 1891 den Alt-Reichszugler Bismard anlässlich des damaligen Bundesfestes in Hannover besuchen und die Ehrenpallastkapelle antragen durfte. Als verdiente Kegler konnte er sodann die Herren Kiefer, Koeffel, Berger und Kleiner mit der goldenen und silbernen Nadel auszeichnen, außerdem überreichte er Professor Tyll vom Stadtausflug für Leibesübungen und Regierungsbauinspektor Brunisch eine Erinnerungsmedaille. Den Abschluß der Ehrungen bildete das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied.

### Motorradfahrer vom Auto geschleift

Am 16. Juli 1933 gegen 18 Uhr wurde an der Unterführung der Göttinger Straße ein Kraftfahrzeug durch einen überholenden Personenkraftwagen erfasst und eine kurze Strecke geschleift. Der Personenkraftwagen kam durch sofortiges starkes Bremsen ins Schlingern und fuhr gegen einen Pfeiler der Unterführung. Der Kraftfahrzeugfahrer mit Soziusfahrerinnen sowie die Insassen des Personenkraftwagens wurden nur leicht verletzt; der Personenkraftwagen mußte abgeschleppt werden.

# **Spende zur nationalen Arbeit.** Zur Förderung der nationalen Arbeit hat der Landesverband der Aufsichtsberechtigten badischer Straß- und Erziehungsbeamten dem Landesfinanzamt die Summe von 1000 RM. überwiesen.

Verbot der Pflanzeneinfuhr aus verschiedenen Ländern. Am 25. Juli tritt, wie der Parlamentarische Dienst der Telegraphen-Union meldet, eine Verordnung in Kraft, durch die die Einfuhr lebender Pflanzen und frischer Teile von solchen aus Rumänien über die Zollgrenzen des Deutschen Reiches bis auf weiteres verboten ist. Frisches Obst und frische Obststücke aus Rumänien dürfen bis auf weiteres nur über bestimmte Zollstellen und nur in Originalpackungen sowie unter der Bedingung eingeführt werden, daß bei einer an der Eingangsstelle vorgenommener Untersuchung der Sendung auf San-Jose-Schilblaus kein Befall oder Befallsverdacht festgestellt wird. Befallsfrei gilt für Einfuhren aus Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Polen und der Tschechoslowakei.

X **Gang über den Markt.** Auf dem gestrigen Wochenmarkt gab's viel Butter und Eier und viel Gemüse und Obst; namentlich grüne Bohnen waren in großem Umfange vertreten. Keilich war das Angebot an Wild und Geflügel, es genügt aber der schwachen Nachfrage. Im übrigen herrschte mitelmäßiges Interesse.

### Berichtungen

(1) **Schul-Konferenz der Einzelschulen.** Zum Abschluß des Schuljahres beramtelte die Einzelschulen am kommenden Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saale der Stadt, Festhalle ihr Schulkonferenz. Beim Besuche wies die Anstalt und die daran Beteiligten zunächst im Besonderen der gelungene und musikalischen Jugend- und Kulturerziehung. Durch längere Zeit hat die Schule der Jugend durch Selbsten, aus dem Hingeben Ausdruck der Seele, zu edlen Menschen und durch den festsitzenden und handelnden künftigen Trägern einer besseren deutschen Zukunft zu erziehen, anberit angelehrt. Jede der bis heute 14 großen öffentlichen Veranstaltungen der Anstalt zeigen klar und unüberdeutlich dieses Streben; über 200, zum großen Teil zum ersten Male der erstgenannten Schüler, Rollen und Mitarbeiter und Ehre geben Zeugnis für ihre Arbeit am Weiterbau der deutschen Volksgemeinschaft. Auch die Vortragstätigkeit des gemeinsamen Konvents, die Art der Liebesbehandlung usw. bringen neues und einmaliges. Mit dem jüngsten Schuljahr haben sich auch alle übrigen Beteiligten auf diesen Seiten der öffentlichen Prüfung und Bewertung der Volksgemeinschaft. Auch die Vortragstätigkeit des gemeinsamen Konvents, die Art der Liebesbehandlung usw. bringen neues und einmaliges. Mit dem jüngsten Schuljahr haben sich auch alle übrigen Beteiligten auf diesen Seiten der öffentlichen Prüfung und Bewertung der Volksgemeinschaft.

(2) **Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.** Die Operette „Das Land des Kischens“ von Weber wird heute abend in Baden-Baden aufgeführt. Im Städtischen Konzerthaus findet aus diesem Grunde keine Vorstellung statt. Der Spielplan in Karlsruhe wird am Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 Uhr, mit der Operette „Unter der blühenden Linde“ fortgesetzt.

(3) **Nachmittagskonzert der Badischen Volksgesellschaft im Stadtpark.** Am Mittwoch, den 19. Juli, konzeriert im Stadtpark von 16-18 Uhr die beliebte Badische Volksgesellschaft unter Leitung des Herrn Staatlichen Musikdirektors J. Heilmann. Das sehr abwechslungsreiche Konzertprogramm bringt u. a. Werke von Strauss („Das Nachtlager von Granada“), Wagner („Rienzi“ zum 3. Akt aus der Oper „Meistersinger“ — Tanz der Bedienten und Bedienten —), von Wagner („Lohengrin“ aus der Oper „Lohengrin“), von Wagner („Die Meistersinger“), von Wagner („Die Meistersinger“) usw., so daß der Konzert- und Gartenbesucher ein recht unterhaltsames Nachmittagskonzert in Aussicht hat. Wir machen auf die an Mittwochnachmittagen geltenden verminderten Eintrittspreise besonders aufmerksam.

### Vereinsanzeiger

**Kath. Jungmännerverein St. Stephan**  
Jungfrau — Jungenshaft — Jungmannschaft  
D. N.

Mittwoch, den 19. Juli, 19 Uhr: Zusammenkunft aller Jungmänner im Caritas-Badheim.

Borangers: Freitag, den 21. Juli, 14 Uhr: Gemeindefestabend im Palmengarten mit Vortrag von H. Prof. Warth: „Weiden aus dem Ausland in der Rufdomina“.

### Tages-Anzeiger

für Dienstag, den 18. Juli 1933

**Gloria-Palast.** SA-Mann Brand.  
**Pala-Palastspiele.** Das Geheimnis des blauen Zimmers.  
**Residenz-Lichtspiele.** Bankrott in Amerika.

**Karlsruher Ständebuch-Auszüge**  
Sterbefälle und Beerdigungsseiten. 14. Juli: Louise Wilfer geb. Häuser, Witwe von Adolf Wilfer, Verbandsdirektor, 74 Jahre alt. — Nikolaus Reinhold, Oberpostsekretär a. D., 68 Jahre alt. Offenb. — 15. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 16. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 17. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 18. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 19. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 20. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 21. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 22. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 23. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 24. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 25. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 26. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 27. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 28. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 29. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 30. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt. 31. Juli: Anton Leih, Verw.-Inspektor a. D., 66 Jahre alt.



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Die Neuregelung der Fettwirtschaft

Die Herstellung der Konsumware.

Durch die zweite Verordnung über die gewerbliche Herstellung von Erzeugnissen der Margarinefabriken und Oelmühlen vom 21. Juni 1933 sind die Kontingentierungsvorschriften der Verordnung vom 23. März 1933 geändert worden. Während bisher das Grundkontingent zusätzlich der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bewilligten zusätzlichen Kontingente 60 v. H. der Erzeugung in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1933 betragen durfte, ist nunmehr vorgeschrieben, daß das Gesamtkontingent mindestens 60 v. H. der Erzeugung in der Vergleichszeit betragen muß.

Damit hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Möglichkeit, das Gesamtkontingent notfalls auf über 60 Prozent zu erhöhen. Die zu dem Grundkontingent von 30 Prozent zu gewährenden Zusatzkontingente werden wie bisher so verteilt, daß kleinere und mittlere Margarinefabriken höhere Kontingente erhalten als große Margarinefabriken.

Weiter wird festgelegt, daß jede Margarinefabrik in jedem Kalendermonat eine bestimmte Menge „Konsumware“ herstellen muß. Diese Menge ist wie folgt zu errechnen: Von der in jedem Monat im Rahmen des zugewiesenen Kontingents erzeugten Margarinemenge muß der Hundertsatz an Konsumware hergestellt werden, der dem Hundertsatz billiger Margarine, deren Preis nicht mehr als 25 RM, je Zentner ab Fabrik betragen darf, in der Vergleichszeit entspricht. Für die Errechnung des Hundertsatzes sind die Mengenabgaben maßgebend, die auf den vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Januar 1933 übersandten Fragebogen gemacht worden sind.

Wenn also beispielsweise nach der Fragebogenangabe eine Fabrik in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1932 60 Prozent ihrer Margarine-Erzeugung als billige Ware hergestellt hat und auf Grund des zugewiesenen Kontingents für die Monate Juli, August und September 1933 insgesamt 6000 Zentner herstellen darf, so ist sie verpflichtet, von der jeden Monat erzeugten Menge (z. B. Juli 1500 Ztr., August 2000 Ztr., September 2500 Ztr.) 60 Prozent Konsumware herzustellen (also im Juli 900, im August 1200 und im September 1500 Zentner). Außer dieser so errechneten Menge muß die Fabrik noch zusätzlich 20 Prozent ihrer jeweiligen Gesamterzeugung im Monat an Konsumware herstellen. Also nach dem genannten Beispiel im Juli noch 900 Ztr., im August noch 400, im September noch 500 Ztr. Sollte diese herzustellende Menge Konsumware 90 Prozent der Gesamterzeugung nicht erreichen, so muß die Gesamterzeugung von Konsumware auf mindestens 90 Prozent erhöht werden. Die Gesamterzeugung der Konsumware darf naturgemäß den Rahmen des zugewiesenen Kontingents nicht überschreiten. Hat also z. B. eine Margarinefabrik in der Vergleichszeit 90 Prozent billige Margarine hergestellt, so darf sie in den Monaten Juli bis September nicht 90 + 20 % = 110 % des Kontingents herstellen, die obere Grenze der Erzeugung von Konsumware wird vielmehr durch die zugewiesene Kontingentsmenge gegeben.

Was unter „Konsumware“ zu verstehen ist, ist in der Verordnung schon festgesetzt. Danach ist Konsumware solche Margarine, für die die Fabrik einen Preis bis zu 25 RM, je Zentner einschließlich aller Zuschläge außer dem der Feststeuer frei Vertriebsstätte des Einzelhändlers festsetzt. Auch bestimmt die Verordnung, daß auf den Gefäßen, Behältnissen und äußeren Umhüllungen, in denen Konsumware feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht wird, an einer in die Augen fallenden Stelle mit deutlich sichtbarer, leicht lesbarer Schrift das Wort „Konsumware“ angebracht werden muß. Soweit anderweit eine Kennzeichnung von Margarine gesetzlich vorgeschrieben ist, muß das Wort „Konsumware“ in unmittelbarem Zusammenhang mit dieser Kennzeichnung angebracht werden.

## Die Transfer-Verhandlungen

Die Berliner Transferverhandlungen haben bislang ergeben, daß die Auslandsgläubiger immer noch nicht einer Befreiung der deutschen Schuldner von der Verbindlichkeit durch Einzahlung bei der Konversionskasse zustimmen wollen. Sie machen ihren Beschluß über ihre Entscheidung davon abhängig, daß eine Valuta-Garantie für den bei der Konversionskasse sich ansammelnden Schuldenteil eingeführt wird. Diese Garantien können wir aber nicht geben, weil sie mit den deutschen Interessen nicht vereinbar sind.

Die Reichsbank könnte diese Garantie geben, aber dadurch, daß sie unbedingt an der Marktstabilität festhält, hat sie schon reichlich Garantien gegeben, die für die Gläubiger große Sicherungen darstellen. Und weil die Reichsbank auch in Zukunft unbedingt an der Marktstabilität festhalten wird, sind zusätzliche Garantien nicht mehr tragbar, zumal doch die Reichsbank nicht dafür verantwortlich gemacht werden kann, daß fremde Währungen in eine Abwertung geraten und damit die Auslandsgläubiger unsicher geworden sind. Hier sehen wir schon sehr deutlich die Folgen der ungeschicklichen Weltwirtschaftskonferenz, die es bekanntlich nicht fertig gebracht hat, sich über eine Währungsstabilität zu einigen.

Wenn von der Möglichkeit einer Reichsgarantie weiter die Rede ist, so muß auch das abgelehnt werden, weil überhaupt nicht festzustellen ist, wie weit das Reich von den zu den Konversionskasse zu leitenden Mitteln Nutzen

## Dauersicherung der Wirtschaft

Von einem unserer besonderen wirtschaftspolitischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Mit einer Großzügigkeit, die man schon Kühnheit nennen kann, und der jeder, wie und wo er auch stehen mag, rückhaltlose Anerkennung zuteil werden lassen muß, hat die Reichsregierung, nachdem sie politisch im Vollbesitz der Macht ist, nun auch alle Maßnahmen ergriffen, um wirtschaftlich diese Macht zu stabilisieren und zu verankern.

Das politische Gebäude von der Wirtschaftseite her zu stützen, ist eine große und ungemein wichtige Aufgabe. In allen Konsequenzen die Bedeutung und die Größe des Zieles zu erkennen und zu seiner Erreichung die notwendigen Maßnahmen zu treffen, ist das Charakteristikum der jetzt seitens der Reichsregierung in organisatorischem Rahmen vorgeschrittenen Schritte. Zu ihnen gehören die wiederholten und mit einer keinen Zweifel zulassenden Bestimmtheit ausgesprochenen Warnungen vor unbefugten Eingriffen in das Wirtschaftsgefüge. Es gehört aber auch hinzu die entschiedene Ablehnung des gerade die wirtschaftlichen Dispositionen außerordentlich störenden und gefährdenden Wortes von der sogenannten „zweiten Revolution“, unter der sich so manche eine völlig mißverständliche sozialistische oder gar kommunistische öde und geistlose Gleichmacherei vorgestellt haben.

Mit Freuden zu begrüßen ist das Wort des Reichskanzlers, daß über allem die Vernunft zu stehen habe, und eine ebenso begrüßenswerte Ergänzung fand dieses Wort durch die Erklärung des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt, die den wirtschaftlichen Realitäten Raum und Boden schafft.

Will die Wirtschaft und soll damit auch der Staat gedeihen, dann ist die Mobilisierung des wirtschaftlichen Individuums erste Voraussetzung. Der Unternehmer, der Kaufmann, der Gewerbetreibende, muß eigene Initiative entfalten und damit die Selbstverantwortung übernehmen können. Er kann das aber nur, wenn er auf einem festen Grunde steht. Er muß die Sicherheit der Disposition und Kalkulation haben, und diese Sicherheit besitzt er nur, wenn er über die nächsten Tage und Wochen und Monate hinaus auf lange Sicht sein ganzes geschäftliches Risiko berechnen und danach in seinen arbeitschaffenden Maßnahmen sich einstellen kann.

Die Arbeitsschaffung ist ja das erste und vorrangigste Ziel, das mit vollem Recht immer wieder seitens des Herrn Reichskanzlers sowohl wie aller maßgebenden Instanzen der Reichsregierung in den Vordergrund gestellt wird. Arbeitsschaffung ist nunmehr die große politische und damit auch wirtschaftliche Aufgabe, und alle Kräfte im Volke müssen diesen Ziele dienbar gemacht werden. Es ist überaus erfreulich, in welcher Weise, wie ja aus dem Ergebnis der Arbeitsspende und viele andere Erscheinungen in deutschen Landen beweisen, diese Aufgabe allenthalben im Volke erkannt und zu erfüllen gesucht wird.

ziehen wird. Es wäre wohl denkbar, daß später einmal der Gedanke verwirklicht werden könnte, Konversionskassennittel irgendwie dem Reiche verfügbar zu machen und in diesem Falle wäre vielleicht auch die Erwägung gegeben, ob eine Reichsgarantie für die Konversionskassennittel in Frage kommen müßte. Zur Zeit ist dieser Gedanke aber undiskutabel, weil das Reich nichts Unerfüllbares versprechen kann. Ueberdies hat die Reichsbank ein weiteres Entgegenkommen durch das Zugeständnis der 50-prozentigen Zinstransferierung gezeigt. Nun kann man sich durchaus vorstellen, daß die Auslandsgläubiger für die nicht transferierten Schuldteile zu verabsorgenden Scrips großes Interesse im Hinblick auf die Entwertung ihrer eigenen Valuten an den Tag legen.

Was den Tilgungsdienst anlangt, so ist für ihn bisher eine Scrips-Ausgabe nicht vorgesehen, aber es wäre denkbar, daß die Auslandsgläubiger von sich aus verlangen, daß auch die Tilgungsbeträge in Scrips umgewandelt werden, damit sie im Zusatzexport nutzbar werden. Dieses Verlangen könnte man erfüllen, nur sind entsprechende Sicherungen von Deutschland seitens der Auslandsgläubiger zu fordern, damit nicht etwa ein Ausverkauf Deutschlands auf dem Umwege über die Scrips erfolgen könnte. Der einzige volkswirtschaftlich vertretbare Weg einer Scrips-Mobilisierung ist der Zusatzexport, und hier wird Deutschland alles tun, um eine solche Mobilisierung der Scrips zu erleichtern.

Bally AG. Holding Schönenwerd. Von der GV. der Aktionäre der Bally AG. Holding wurde die Jahresrechnung genehmigt und der Reingewinn von 468 608 sfr. auf neue Rechnung vorgetragen. Für den aus Altersrückichten eine Wiederwahl in den Verwaltungsrat ablehnenden Altpräsident Dr. Isler wurde eine Neuwahl getroffen. Neu in den Verwaltungsrat wurde Martial Gros-Paris gewählt. Die Beschlussfassung über die Amortisation von 2000 Aktien und die Rückzahlung in bar von 200 sfr. per Aktie für die restlichen Aktien, deren Nominalwert dadurch von 1000 auf 800 sfr. reduziert wird, erfolgte einstimmig auf Grund eines eingehenden Referats von Iwan Bally.

Das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ist ein christliches Wort. Eine Wirtschaftspolitik, die davon ausgeht, daß der Staat mit seinen, also doch wiederum von allen Schichten der Bevölkerung aufgebracht finanziellen Mitteln die Wirtschaft stützt und unterstützt, kann nicht zu einem befriedigenden, und erst recht nicht zu einem versöhnlichen Ausgleich führen. Diese Politik der Subventionen und der Begünstigung von Monopolen wird darum auch mit Recht abgelehnt. Sie schafft eine anonyme Verantwortung, während die offene Unternehmerinitiative und damit auch die der ganzen Öffentlichkeit sichtbare Unternehmerverantwortung vonnöten ist. Das auch allein ist der Weg, um die Wirtschaft von der Bindung an Interessentengruppen, die sich so oft schon unheilvoll in das Wirtschaftsgefüge eingedrängt und die Verfolgung einer klaren, weitschauenden und insbesondere der Stabilität der wirtschaftlichen Verhältnisse dienenden Linie in geradezu verhängnisvoller Form unmöglich gemacht haben, freizumachen.

Die Volksgemeinschaft, die wir erstreben und vor allen Dingen auch sichern wollen, muß daher auf der Stabilisierung nicht nur der Politik, sondern erst recht der wirtschaftlichen Verhältnisse sich aufbauen. Alle noch so großzügigen und kühnen Wirtschaftsmaßnahmen, alle noch so gewaltigen Arbeitsbeschaffungsprogramme würden wirkungslos bleiben, wenn sie nur auf Wochen und Monate hinaus disponiert wären, und wenn sie nicht schon in ihrer Grundanlage die Kelme und Ansätze für Dauerhaftigkeit hätten. Es würde ja wenig nutzen, Tausenden oder Hunderttausenden von Arbeitslosen nur für eine kurze Zeit Arbeitsmöglichkeit zu gewähren. Es muß vielmehr erreicht werden, daß die Arbeitslosenziffer auf die Dauer vermindert wird. Die wirtschaftliche Zukunft müssen wir schon dadurch sichern, daß wir in der Gesamtheit alles einsetzen, um dieses Ergebnis zu erzielen.

Es ist daher die Auffassung des neuen Reichswirtschaftsministers größter Unterstützung würdig, die dahin geht, daß die Wirtschaftsstabilisierung im Einklang mit den Wirtschaftsgesetzen selber sich vollzieht. Diese Wirtschaftsgesetze haben in der Grundanlage und im Endziel vielfach etwas Naturgesetzliches an sich, das unbefugte oder unvernünftige Einmischungen ganz von selbst ausschaltet. Der Reichswirtschaftsminister hat darum auch mit Recht vorüberlitten und im Augenblick noch nicht zu entscheidenden Maßnahmen reifen Entschlüssen gewartet und im besonderen im Einklang mit dem Willen des Reichskanzlers den ständigen Aufbau so lange zurückgestellt, bis zunächst einmal eine klare Linie gezogen und der Weg der langsamen und gesunden Entwicklung gegangen ist.

Das sind Bekenntnisse und Ziele, die wir aufrecht begrüßen und billigen, denn eine klare Zielfestigkeit in allem, was nun wirtschaftlich unternommen wird, ist die Grundlage für die Dauersicherung der Wirtschaft, die ja dem ganzen Volke und den von dem Schicksal besonders hart getroffenen Arbeitslosen zugute kommen soll.

## Börse

Berlin, 17. Juli. Unter dem Eindruck der Ausführungen Dr. Schmitts und der Bildung des Generalsrates der Wirtschaft zeigte das Publikum größeres Kaufinteresse, so daß infolge der vorliegenden Orders die Börse in festerer Haltung eröffnete. Am Montagmarkt konnten den größten Gewinn Klöckner mit + 3 1/2 Prozent erzielen, aber auch die anderen Werte hatten Kursgewinne im Ausmaß von 1—2 1/2 Prozent zu verzeichnen. Braunkohlenwerte tendierten ausgesprochen fest; lediglich Rhein, Braunkohlen mit 3 1/2 Prozent bildeten eine Ausnahme, da hier einiges Material herauskam. Von Kaliwerten sind Salzdelfurth und Westeregeln mit Steigerungen um 4 bzw. 4 1/2 Prozent von chemischen Werten Kokswerte mit + 2 1/2 Prozent zu erwähnen. Die Farbenaktien gaben zunächst 1/2 Prozent nach, konnten sich jedoch im Verlaufe nach Schwankungen auf dem Freitagsschluß wieder erholen. Größere Umsätze entwickelten sich auch in Elektrowerten, von denen Schuckert 4 1/2 und Siemens 3 1/2 Prozent höher eröffneten. Chade konnten bei einem Umsatz von etwa 15 Mille 5 1/2 Mk. gewinnen.

Auch an den bisher vernachlässigten Märkten konnten zumeist Kurssteigerungen bei recht lebhaftem Geschäft festgestellt werden. So gewannen Sches. Gas 3 Prozent, Berlin-Karlshofer 2 1/2, Schubert & Salzer 3 1/2 Prozent, Dtsch. Eisenhandel 2 Prozent, Holzmann 1 1/2 Prozent und Stöhr 1 1/2 Prozent. Von den sonstigen Industriepapieren sind Dtsch. Atlanten bei einer Nachfrage von 8 Mille um 3 1/2 Prozent gebessert. Wenig beachtet blieben dagegen die variabel gehandelten Aktien, von denen Reichsbank nur knapp behauptet blieben. Auch gegen Wochenschluß beobachtetes Interesse für Schiffahrtspapiere hat nachgelassen, wenn auch bei Nordd. Lloyd und Hapag noch kleine Umsätze bei leichter Befestigung zu verzeichnen waren. Am Rentenmarkt entwickelte sich ebenfalls ein recht lebhaftes Geschäft. Altbesitz büßten allerdings 1/2 Prozent ein, da man hier von Tauschoperationen gegen Montane und Elektropapiere sprach. Neubesitz eröffneten bereits 1/2 Prozent höher und gewannen im Verlaufe insgesamt etwa 90 Pfg. Von Industriebondagen sind Ver. Stahl als weiter ansteigend (+ 1/2 Prozent)

## Errichtung einer Wirtschaftsabteilung im Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Nachdem in Vollzug des Gesetzes über die Neubildung der Ministerien vom 19. April 1933, die schon bekanntgegeben, die Pflege und Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie, sowie die Gewerbeaufsicht und die arbeitsrechtlichen Angelegenheiten aus dem Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern in den des Finanz- und Wirtschaftsministeriums übergegangen sind, werden diese Sachgebiete innerhalb des Finanz- und Wirtschaftsministeriums mit den schon früher im Finanzministerium behandelten Fragen aus diesen Gebieten zu einer besonderen Wirtschaftsabteilung zusammengefaßt. Die Leitung der Wirtschaftsabteilung hat der Ministerialrat Dr. Mühe im Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium übernommen.

zu nennen. Auslandsrenten verzeichneten nur kleines Geschäft. Reichsschuldbuchforderungen gaben nach fester Eröffnung im Verlaufe auf 7 1/2 nach. Im übrigen blieb der Verlauf weiter freundlich, wenn auch hier und da, vermutlich auf Glattstellungen, leichte Abbröckelungen zu beobachten waren.

Am Geldmarkt war die Lage zwar weiter ziemlich leicht, die Sätze zogen aber eher etwas an, Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4 1/2 resp. 4 1/4 Prozent. Privatkonten blieben angeboten, in Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen war die Umsatzstätigkeit zu alten Bedingungen ziemlich klein.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 17. Juli. Elektrolytkupfer 60.50, Raffinadkupfer 56—57, Standardkupfer 62.50—58, Standard-Blei per Juli 18.60—19.25, Originalhüttenrohznick ab nordd. Stationen 24.75—25.25, Original-Hütten-Aluminium 160, desgl. in Walz- oder Drahtbaren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 309, Reinnickel 330, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 88.75—41.75.

Berliner Produktenbörse vom 17. Juli. Weizen, märk. 186—188, Juli 199.76 bis 199, Sept. 193.50—193.50, Roggen, märk. 164—156, Juli 168.50—168, Sept. 162—162.50, neue Wintergerste, zweizeilig 155—159, dto. vierzeilig 188—146, Hafer, märk. 135—141, Weizenmehl 23—27.25, Roggenmehl 9.40—9.50, Weizenkleie 9.40—9.50, Roggenkleie 9.40—9.50, Viktoriaerbsen 24—29.50, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 18.50—15, Peluschen 14.50 bis 16, Ackerbohnen 14—15.50, Wicken 14.25 bis 16, Lupinen, blaue 12.25—14, gelbe 16 bis 17.50, Leinkuchen 14.50—14.70, Erdnußkuchen ab Hamburg 14.60, Erdnußkuchenmehl ab Hamburg 16.20, Trockenschrot 8.60—8.70, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 18, dto. ab Stettin 14.10, Kartoffelflocken 18.70—18.80, gelbl. Frühkartoffeln (Erstlinge), lose Verladung 1.60—1.90.

Mannheimer Produktenbörse vom 17. Juli. Weizen inl. 20.90—21.10, mitteldeutscher 20.30—20.40, Roggen, inl. 18.50 bis 18.75, Hafer, inl. 16—16.25, neue Wintergerste 46.25—17.25, Futtergerste 16, Mais, gelber a. Bezugsheime m. Sack 21, Sojaschrot 14.25—14.50, Bietreber, mit Sack 12.75—13, Trockenschrot, lose 8, Palmkuchen 18.75, Rotkleeheu, alt 5.20 bis 5.40, Luzernkleeheu, alt 6.90—7.20, neu 5.50 bis 5.80, Preßstroh Roggen-Weizen 2.40—2.60, dto. Hafer-Gerste 2.10—2.40, geb. Stroh, Roggen-Weizen 2.10—2.30, dto. Hafer-Gerste 2—2.30, Südd. Weizenmehl, Spezial 0, mit Sack, mit Austauschweizen 31.75—33, Südd. dito mit Inlandweizen, alt 31.25—31.50, dto. neu 29.25 bis 29.50, Weizenbrotmehl, südd. mit Sack 28.75 bis 24, dto. alt 22.25—22.50, dto. neu 21.95—21.50, Südd. Weizenanstrichmehl 34.75—35, dto. alt 33.25—33.50, dto. neu 32.25—32.50, Roggenmehl, nordd. mit Sack, 70—60 Prozent, 28.25—24.25, dto. südd.-pfälz. 24.50—25.50, Weizenkleie, feine mit Sack 7.75, Rapskuchen 11—11.50, Erdnußkuchen, prompt 15.25—15.50, Leinkuchen 15.50.— Notiz zu Mehl: Am Mehlmarkt bringt der Konsum nach wie vor nur kleine Nachfrage. — Tendenz: Allgemein fester. Infolge fortgesetzt ungünstiger Witterungsverhältnisse hat sich die Tendenz für Brotgetreide wesentlich befestigt. Die Preise sind durchweg erhöht. Ebenso liegen Futtermittel bei knappem Angebot fest.

## Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Devisengemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	14. 7.	17. 7.		14. 7.	17. 7.
Buenos-Aires	0.928	0.928	Helsinki	8.184	8.184
Canada	2.737	2.782	Italien	23.23	22.16
Japan	0.878	0.878	Jugoslawien	5.195	5.195
Kairo	14.38	14.37	Kaukas	41.81	41.78
Konstantinopel	1.998	1.998	Kopenhagen	62.44	62.84
London	14.00	13.99	Lissabon	12.73	12.73
New York	2.932	2.927	Oslo	70.18	70.28
Rio de Janeiro	0.234	0.234	Paris	16.42	16.42
Uruguay	1.449	1.449	Prag	12.54	12.82
Amsterdam	189.48	189.53	Reykjavik	63.19	63.19
Athen	2.408	2.408	Riga	73.18	73.18
Brüssel	58.49	58.49	Schweden	81.39	81.29
Bukarest	2.488	2.488	Sofia	2.047	2.047
Budapest	—	—	Spanien	25.88	25.84
Danzig	81.82	81.82	Stockholm	72.18	72.18
			Tallinn	73.93	71.43
			Wien	45.25	45.25



Brandunglück in Mülhausen

5 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. In der vorbergangenen Nacht brach in einem Bauernhaus Feuer aus, das sich außerordentlich rasch ausbreitete.

Durch den Rhein über die Grenze

Die Kehl a. Rh., 17. Juli. Dieser Tage wurde morgens in einem Garten am Hochwasserdamm Kleider und Schuhe eines Mannes gefunden, der anscheinend beim Baden im Rhein ertrunken sein mußte.

Az Konstanz, 16. Juli. (Unverbauliche Post.)

Bei der Rettungswache hatte sich dieser Tage ein Wanderburische gemeldet, der über starke Leibschmerzen klagte.

artifiziellen Vorführungen in Friedrichshafen Nägel, Steine und Glascherben geschluckt hatte, die sich im Magen festsetzten.

Az Radolfzell, 16. Juli. (Sozialismus der Tat.) Die Arbeiter und Angestellten der Trikotfabriken N. Schießer AG, Radolfzell, haben einen Teil ihrer Arbeitskraft in den Dienst der vollständig Mittellosen gestellt.

Keine vermüllten Futtermittel verwenden

Die Staatliche Landw. Versuchsanstalt Augustenberg (Post Gröningen i. B.) teilt mit:

Wir haben Kenntnis davon erhalten, daß von seiten gewissenloser Händler behauptet worden ist, vermüllte Futtermittel seien ohne Bedenken zu verfüttern.

Az Ettlingenweiler, 17. Juli. (Gartnädiger Selbstmörder.) Ein aus Weinheim stammender landwirtschaftlicher Arbeiter brachte sich einen Schuß in den Kopf bei und fand dann noch die Kraft, sich zu erbängen.

# Ettlingen, 17. Juli. (Noch gut abgelassen.) Am vorigen Sonntag hätte sich auf dem Haltepunkt Ettlingen Erbrümg am dortigen Bahnübergang beinahe ein größerer Motorradunfall zutragen können.

Ämtliches

Aus dem Bereich des Finanz- und Wirtschaftsministeriums:

Wasser- und Straßenbaudirektion

Ernannt: Zu Bauoberleitenden der Straßenbauämter: Ferdinand Joss, Karl Koch und Arthur Fienmenger bei der Wasser- und Straßenbaudirektion; zu Straßenoberbauinspektoren die Straßenbauinspektoren: Wilhelm Schüle in Bretten und Josef Kraft in Oberstöffeln.

Planmäßig angestellt: Die Straßenwärter Johann Dießle in Rabelburg, Max Huber in Falkau und Karl Schöck in Memprechtsbrunn.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen wegen Lebens- und Gesundheit: Der Straßenwärter Albert Weizer in Pfaffenweiler.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Abteilung Justiz.

Planmäßig angestellt: Gerichtsvollzieher Jul. Sedel beim Amtsgericht Karlsruhe.

Verfekt: Inspektor Ernst Licht beim Erziehungsheim Schloß Flehingen zum Bezirksgefängnis Rorshausen, Oberwerkführer Wilhelm Gertisser beim Bezirksgefängnis II Karlsruhe zum Erziehungsheim Schloß Flehingen, die Oberaufseher Jakob Huber bei den Strafanstalten in Mannheim zum Bezirksgefängnis Radolfzell und Franz Gausch beim Erziehungsheim Schloß Flehingen.

Entlassen: Justizobersekretär Eugen Bruder beim Amtsgericht Pfullendorf.

Wetterbericht

Karlsruhe, 17. Juli. Die Störung, die unsere Bitterung während der vergangenen Woche beherrscht hatte, ist im Abklingen nach Osten begriffen; eine neue nässert sich schon wieder vom Atlantik her, so daß vorerst noch nicht mit einem Ende der rasch wechselnden und wechsellagernden Bitterung zu rechnen ist.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reiß; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Farber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer

Deutsche

Turnerhemden

nach Vorschrift „Indanthren“

Gr. 65 70 75 80 85 90 1.70 1.85 2.- 2.15 2.30 2.45

für Herren 3.30 und 2.60

Karlsruhe, Kaiserstr. 115 Mühlburg, Philippstr. 1

Dr. med. Koellreutter

vom 19. Juli bis 7. August Sprechstunde nur morgens im alten St. Vincentiushaus. Nachmittags (in wichtigen Fällen) vertreten durch Dr. SITZLER, Waldstr. 8

Wer hat dauernd größeres Quantum

Küchenabfälle? Angebote sind zu richten nach Bielefeld, Breite Straße 56.

Anzeigen-Klame ist wichtig und sollte nie verschoben werden.

Wovon spricht Karlsruhe?

Von der großen

Küchen-Schau

21 Küchen in 10 Schaufenstern im

Passage Möbelhaus

Emil Schweitzer Passage 3-7

Über Haarfragen

entscheidet unser Herr Schneider aus Stuttgart jeden Donnerstag von 10-12 u. 1 1/2-7 Uhr durch

mikroskopische Haaruntersuchungen (Mk. 1.-)

Gg. Schneider & Sohn I. Württ. Haarbehandlungs-Institut Karlsruhe, Reichsstr. 16, Ecke Karlstr. nahe Albtalbahnhof. Fernspr. 7804



Kath. Mütterverein St. Peter u. Paul

Lobes-Anzeige

Unser liebes Mitglied Frau

Berta Schmidt

ist im Herrn entschlafen. Wir empfehlen die Seele der Seligen dem frommen Gebete unserer Mitglieder.

Beerbigung: Dienstag, 18. Juli, nachm. 4 Uhr (Waldburger Friedhof).

Kreuzerhaus: Weinbrennerstr. 35, Karlsruhe, Rheinstraße 30, Witzscholtz. Der Vorstand.

Fleißiges, kräftiges Mädchen

b. Range f. 1. August gesucht. Zu erf. Karlsruhe, Rheinstraße 30, Witzscholtz. 0169

Auf 1. August wird ein tücht. lat. Mädchen

gesucht, das in allen Zweigen des Hausbaus bewandert ist und mit Kindern gut umgehen kann. Zuschriften mit Zeugnisabschriften um. Nr. 6183 an die Geschäftsstelle.

Ein Mandarzenzimmer mit Küche und elektr. Licht, Hinterhaus, III. Etod. zu vermieten. Karlsruferstr. 41, Raben.

STADTGARTEN. Mittwoch, den 19. Juli, von 15 1/2-18 Uhr: Nachmittagskonzert. Dirigent: Badische Volkshochschule. - Verebilitate Eintritskarte.

Wenn Sie Ihre Ferienreise antreffen,

vergessen Sie nicht, sich den Badischen Beobachter nachsenden zu lassen. Geben Sie uns bitte schon möglichst einige Tage vor der Abreise an:

- 1. Wohin Sie reisen (genaue Anschrift) 2. Wie lange Sie fortbleiben 3. Ob hiesige Zustellung weiter erwünscht.

Auskunft über beste und zweckmäßigste Versandweise erhalten Sie durch unsere Hauptgeschäftsstelle Steinstraße 17 und unsere Filiale Kaiserstraße 126, Fernruf 6235.

Badischer Beobachter.

Mehrere guterhaltene Anzüge - Mäntel. Geschod. Smoking, Frack u. Gewand. Anzüge in all. Größ. auch 1. sortiert, und beste Qualität, sowie neue prima Qual. Anzüge u. Mäntel. Hosen - Joppen. äußerst billig. Jahrgangstr. 53a II. Ecke Adlerstraße.

Badeöfen und Gasautomaten

werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Etand gesetzt.

E. Schmidt G. m. b. H. Oberstr. 3, Tel. 6440, Kaiserstraße 122, Etwaing Radolfzell.

Zubpflege 1 Mt.

Kaufm. u. Bedienung. lamaldr. Brau. Frau Jähner, Blumenstraße 11, var.

Lebensmittel

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include Zwiebeln, Weiskraut, Wirsing, Kopfsalat, Grüne Bohnen, Tomaten, Heidelbeeren, Johannisbeeren, Birnen, Aprikosen, Süße Orangen, Margarine, Neue Kartoffeln, Salzheringe, Tee-Butter.

Telefonische Bestellungen werden schnellstens und sorgfältig erledigt. TELEFON 5601-5605.

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Das Deutsche Handwerk in Kunst und Dichtung

Von Herm. L. Mayer 400 Seiten stark mit 126 Abbildungen in Kupfertiefdruck. Gebunden RM. 3.35

... ein wertvolles Buch für Jung- handwerker, Gesellen, Meisterjünger und ergraute Meister. Als Prämienbuch vorzüglich geeignet.

Badenia in Karlsruhe

Akt.-Gef. für Verlag und Druckerei